Verhandlungen

der

Deutschen Evangelisch-Lutherischen

Synode

von Pennsylvanien,

versammelt in der Stadt Easton,

vom 29sten Mai, bis zum Abend des 2ten Juni,

im Jahr des Herrn, 1836.

Allentaun, Pa.
Gedruckt bei A. und W. Blumer.

1836.

*V4030
G 3/6
1836

In Folge eines Schlusses der letztjährigen Synodal-Versammlung, versammelten sich die Prediger und Gemein-Abgeordneten der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Pennsylvanien, in der Stadt Easton, am Feste Trinitatis im Jahr des Herrn 1836.

Um 10 Uhr Vormittags giengen die Prediger in Procession vom Pfarrhause nach der Kirche, woselbst Herr Pastor Bätis die Synodal-Predigt in Deutscher Sprache hielt, über Luc. 12, 32. „Fürchte dich nicht du kleine Heerde, denn es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben."

Nachmittags predigte in der Englischen Sprache Herr Pastor Becker über Ev. Joh. 17, 24.

Abends predigte, ebenfalls in Englischer Sprache, Herr Candidat Schäffer, über Apostel-Gesch. 16, 31.

In der Reformirten Kirche predigte Abends, auch in der Englischen Sprache, Herr Pastor Haberstich über 1 Cor. 1, 25.—Und Herr Pastor Reichert in der Presbyterianer-Kirche über Ev. Luc. 15, 35—43.

Sonnabend zuvor, des Abends, hatte Herr Pastor Wampold gepredigt in der Englischen Sprache über Epheser 1, 7.

Verhandlungen der Synodal-Versammlung.

Erste Sitzung.

Montag Morgen, den 30sten Mai, 9 Uhr.

Die Prediger und Abgeordneten versammelten sich, nach vorher geschehener Anzeige, in der Kirche. Nachdem Herr Pastor Hecht als Präsident der Synode die Versammlung mit Gesang und Gebet eröffnet hatte, wurden die Namen der Prediger abgerufen, —

Folgende Herren waren zugegen:

Paſtor	Röller,	von Alt Goſchenhoppen.
	Hecht,	Eaſten.
	Ulrich,	Tulpehacken.
	Bätis,	Warwick.
	Meendſen,	Kreidersville.
	Becker,	Lancaſter.
	Probſt,	Forks.
	Wartman,	Lecha Caunty.
	Keller,	Germantaun.
	C. Miller,	Schwamm.
	Stecher,	Hummelstaun.
	Trumbauer,	Leacock Taunſchip, Lancaſter Co.
	German,	Macungie Taunſchip, Lecha Co.
	Stein,	Jonestaun.
	Rothrauf,	Vincent, Cheſter Co.
	Heilig,	Centre Square.
	Scheurer,	O. Penn Tſp. Northampton Co.
	Reichert,	Germantaun.
	H. S. Miller,	Bucksville, Bucks Co.
	C. P. Miller,	Milton.
	Wampold,	Trapp.
	Kemmerer,	Richland (Merzville.)
	J. Jäger,	Allentaun.
	Groß,	Schneidersville, Northampton Co.
	J. Röller, jr.	Kutztaun.
	Schulze,	Williamsport, Lycoming Co.
	Schütz,	Milton.
	Herpel,	Orwigsburg.
	Peirotto,	Philadelphia.
	Bernheim,	Eliſabethtaun.
	Dietſch,	Neu-Hannover, Montg. Co.
	Medtart,	Philadelphia.
	Welden,	Neu-Holland.
Candidat	Fuchs,	Bath.
	Sahm,	Middeltaun.
	Barnitz,	Lower Merion.
	C. W. Schäffer,	Barnhill.
	Schmidt,	Eaſten.
	Reynelds,	Deerfield, Cumberland Co. N. J.
	Merz,	Lancaſter.

Folgende Herren waren daher abweſend:

Paſtor Vanhoff.

J. Miller, mit Entſchuldigung.

Pastor Ernst, mit Entschuldigung.
Hemping, mit Entschuldigung.
Schindel, mit Entschuldigung.
Döring, mit Entschuldigung.
Strein, mit Entschuldigung.
Doctor Demme, mit Entschuldigung.
Pastor G. Jäger, mit Entschuldigung.
Lochman mit Entschuldigung.
Abele, mit Entschuldigung.
Waage.
J. Schindel.
Walz.
Bahl.
Beilhartz, mit Entschuldigung.
Benninger.
Candidat Posthauer, mit Entschuldigung.
Cordetz.
Eister.

Hierauf reichten folgende Herren ihre Beglaubigungs-Schreiben als Gemein-Abgeordnete ein und nahmen als stimmhabende Glieder der Synode ihre Sitze, als:

Herr	George Nees,	von Alt-Goschenhoppen.
	H. Hütter,	Easton.
	Jonas Schneider,	Allen Taunschip, North. Co.
	Christopher Häger,	Lancaster.
	Abraham Babb,	Forks Taunschip.
	George Steiniger,	Ober-Macungie Taunschip.
	Samuel Schwab,	Leacock Taunschip.
	Peter Breinig,	Ober-Macungie Taunschip.
	Carl Hurst,	Centre Square.
	Friedrich Emhardt,	Germantaun.
	Samuel Steckel,	Durham.
	Philip Schäffer,	Williamsport.
	Friedrich Wampold,	Trapp.
	Johann Illig,	Williams Taunschip.
	Johann Blank,	Ober-Saucona.
	Christian Weiler,	Orwigsburg.
	Andreas Fleischer,	Neuholland.
	Joseph Hurst,	Bath.
	Rudolph Spielhoffer,	Barnhill.
	Wilhelm Heckel,	Vincent, Chester Co.

Auf Vorschlag des Herrn Reichert wurden nun die Herren Rothrauff und Reynolds in diesen Körper aufgenommen.

Folgende Herren erschienen als Abgeordenete anderer Synoden und erhielten als solche Sitze und Stimme:

Herr Doctor Mayer als Abgeordneter der Evangelisch-Lutherischen Synode von Neu-York.

Herren Pastoren B. C. Wolf und Hoffeditz als Abgeordnete der Hoch-Deutsch-Reformirten Synode.

Nachdem nun die Synode also organisirt war, bestand sie aus 63 Gliedern, nemlich: 43 Prediger und 20 Gemein-Abgeordnete.

Herr Pastor Haberstich wurde eingeführt und als berathendes Glied anerkannt.

Der Präsident zeigte nun an, daß die Synode zur Wahl ihrer diesjährigen Beamten schreite und bestimmte Herrn Pastor Wartman und Herrn Wilhelm Heckel zur Aufsicht über dieselbe.

Ehe die Glieder zur Wahl schritten, stand Herr Pastor Becker auf und bemerkte, daß, da zu unserm größten Leidwesen, unser sehr geschätzter und würdiger Senior Herr Doct. Fr. D. Schäffer im verfloßenen Jahr mit Tod abgegangen sei, dieses Jahr wieder ein Senior an seine Stelle erwählt werden müße. Nachdem die Wahl gehalten und alle eingegebenen Stimmen gezählt waren, berichteten die Aufseher über dieselbe, daß

Herr Pastor Wilhelm Bätis zum Senior,
J. P. Hecht Präsident,
B. German Secretär,
D. Ulrich Schatzmeister,

erwählt waren.

Die Beamten nahmen ihre Sitze und die an die Synode gerichteten Schriften wurden nun vom Präsident eingefordert, numerirt und an acht Committeen zur Durchsicht und Berichterstattung übergeben.

Zur ersten Committee wurden die Herren Röller, sen. Meendsen, Fuchs, und die Abgeordneten Nees und Hütter bestimmt.

Die zweite Committee bestand aus den Herren Becker, Probst, Sahm, und den Abgeordneten Herren Schneider und Häger.

Die dritte Committee bildeten die Herren Bätis, Wartman, Barnitz und die Abgeordneten Babb und Steininger.

Zur vierten Committee gehörten die Herren Keller, Stein, Merz, und die Abgeordneten Schwab und Breinig.

Zur fünften Committee wurden die Herren C. Miller, Stecher, Schmidt und die Abgeordneten Hurst und Emhardt bestimmt.

Die sechste Committee bestand aus den Herren Trumbauer, Heilig, Reichert und den Abgeordneten Steckel und Schäffer.

Zur siebenten Committee wurden die Herren H. S. Miller, C. P. Miller, Wampold, und die Abgeordneten Illig und Blank ernannt.

Die achte Committee machten die Herren Kemmerer, J. Jäger und Groß und die Abgeordneten Weiler und Fleischer aus.

Die Verhandlungen der General-Synode und die der Süd-Caroliner Synode wurden einer Committee, bestehend aus den Herren Medtart und Herpel zur Durchsicht übergeben.

Die Committee, ernannt zur Untersuchung des Legats bestand aus den Herren Becker, Bätis und Hütter.

Die Committee, die beauftragt wurde, die Rechnung des Schatzmeisters zu untersuchen, bestand aus den Herren Ulrich, Probst und Häger.

Die Sitzung wurde mit Gebet beschloßen durch Bruder Röller, sen.

Zweite Sitzung.

Montag, Nachmittags, 3 Uhr.

Die Sitzung wurde mit Gebet durch Bruder Peixotto eröffnet. Die erste Committee stattete nun über die ihr übergebenen Schriften folgenden Bericht ab:

No. 1. Ein Brief des Ehrw. Herrn Hemping, worin er sich seiner Abwesenheit wegen entschuldigt und fünf Thaler als Beitrag zur Synodal-Casse sendet.

Beschlossen: daß Herr Hemping entschuldigt sei.

No. 2. Ein Brief von Schullehrer Heinrich Tiemann, um Unterstützung bittend. Die Committee ist der Meinung, daß die Synode dessen Bitte nicht gewähren könne.

Die Synode stimmte dieser Meinung bei.

No. 3. Ein Brief von dem Ehrw. Jehu Jones, farbiger Prediger an der Sanct Paulus Kirche in Philadelphia, um Unterstützung an Bibeln und Geld bittend. Die Committee glaubt nicht, daß die Synode sich damit einlassen könne.

Dieser Bericht wurde angenommen.

Herr Pastor Pomp, Glied der Reformirten Synode, wurde eingeführt und nahm als berathendes Glied in unserer Mitte Sitz.

No. 4. Eine Bitte von der Englisch Evangelisch-Lutherischen

Verbindung in Germantaun, Herrn Wilhelm N. Scholl ihnen als Prediger zu gestatten und denselben zu licensiren.

Beschlossen: daß diese Ansuchuug verschoben werde, bis Herr Scholl sich als Applicant bei der Synode meldet.

No. 5. Ein Brief von den Kirchenbeamten der Sanct Johannis Kirche, in Whitpain Taunschip, um Unterstützung zu ihrem Kirchenbau bittend.

Beschlossen: die Erwägung dieser Bitte zu verschieben, bis die Sache der Legate vorkommt.

No. 6. Ein Entschuldigungs-Schreiben des Herrn Pastor Bahl wegen seiner Abwesenheit von der Synode und ein Bericht von seinen im verflossenen Jahre verrichteten Amts-Geschäften.

Beschlossen: daß Herr Bahl nicht entschuldigt sei.

No. 7. und 8. Zwei Briefe von Beamten und Glieder der Gemeine zu Pinegrove und Wayne Taunschip, in Schuylkill Caunty, über das unchristliche Betragen des Herrn Wilhelm Minnig klagend, und bittend, im Fall er um eine Licens ankommen sollte, solche nicht zu gestatten.

Beschlossen: die Erwägung dieser Sache zu verschieben, bis die übrigen Committeen berichten, welche ebenfalls Schriften, Herrn Minnig betreffend, besitzen.

Die zweite Committee stattete Bericht ab wie folgt:

No. 9. Enthält eine Warnung an die Synode, unterschrieben von mehreren Gemeins-Gliedern der Gemeine in Pinegrove, Schuylkill Caunty, sich nicht mit dem Herrn Wilhelm Minnig zu befaßen.

Ebenfalls verschoben bis zum Bericht der übrigen Committeen.

No. 10. Eine Bitte der Gemeine in M'Keansburg, Schuylkill Caunty, um eine Unterstützung aus dem Legat zur Abtragung der, noch auf ihrer Kirche ruhenden Schuld.

Verschoben bis die Synode sich über die Legate bespricht.

No. 11. Ein Brief von Herrn Doctor Demme, den die Committee wegen dessen wichtigen Inhalts zur öffentlichen Vorlesung in der Synode anempfiehlt.

Beschlossen, daß solches geschehe. Nachdem der Brief gelesen war, wurde auf Vorschlag

Beschlossen, daß dieser Brief stückweise durchgenommen und darüber entschieden werde.

Beschlossen, daß die in diesem Brief enthaltene Enschuldigung des Herrn Doctor Demme wegen seiner Abwesenheit von der Synode angenommen werde.

Beschlossen: daß die Synode sich über die Freigebigkeit der

Missions-Gesellschaft, in der deutschen Lutherischen Gemeine in Philadelphia freue, und die von ihr übersandte $100, dem in diesem Brief ausgesprochenen Wunsche gemäß anwenden will. Ferner wurde

Beschlossen: daß dem Doctor Rivinus, deßen Wunsch Herr Doctor Demme in diesem Brief vor die Synode legt, zur Erreichung seines Endzwecks, unter der Aufsicht der beiden Lutherischen Prediger in Philadelphia, freien Zutritt zu dem Archiv gestattet sei.

Beschlossen: daß der in diesem Brief gemeldete Candidat Posthauer wegen seines Nichtkommens zur Synode entschuldigt sei.

No. 12. Eine Bitte der Gemeine zu West-Camp, Ulster Caunty, Neuyork, um Unterstützung aus dem Legat, unter dem Vorgeben, daß dieselbe bereits im Jahr 1708 organisirt gewesen.

Beschlossen: daß diese Gemeine sich an die Synode in Neuyork wende um Unterstützung.

No. 13. Eine Bitte der Elisabethtauner Gemeine, Lancaster Caunty, um Entschuldigung wegen Nichtsendung eines Delegaten zur Synode, nebst Anfrage in Bezug auf die von dem Herrn Sahm verlaßenen Gemeinden; ob solche nicht mit Elisabethtaun unter ihrem jetzigen Prediger, mit dem die Gemeine noch wohl zufrieden ist, vereinigt werden könnten?

Beschlossen: daß die Gemeine zu Elisabethtaun im Fall sie eine Vereinigung mit den Gemeinen zu Marietta und Maytaun wünscht, mit denselben eine Verabredung treffen möge.

No. 14. Ein Brief, unterschrieben von drei Gemeinsgliedern der Gemeine zu Middeltaun, Dauphin Caunty, worin sie Einwendung gegen einige neue Gebräuche, die ihr Prediger Herr Sahm bei der Confirmation, dem Abendmahl ꝛc. eingeführt, machen.

Beschlossen: die Erwägung dieser Sache zu verschieben, bis die vierte Committee berichtet.

Beschlossen: daß noch drei Glieder, nämlich die Herren Pastoren Probst, Meendsen und Wartman zur Examinations-Committee hinzugefügt werden.

Die Herren Applicanten wurden nun vom Präsidenten angewiesen, ihre Schriften der Examinations-Committee zu überreichen. Auf Vorschlag wurde

Beschlossen: daß der Herr Applicant Sprecher zum Examen hinzugelaßen werde.

Die Sitzung wurde mit Gebet durch Bruder C. Miller beschlossen.

Heute Abend predigte Herr Candidat Barnitz über Ev. Math. 5, 4.

Dritte Sitzung.

Dienstag Morgen, 8 Uhr.

Mit Gesang und Gebet durch Pastor Meendsen gesprochen wurde die Sitzung eröffnet.

Herr Pastor Becker zeigte der Synode an, daß der Herr Applicant Scholl seine Erscheinung gemacht habe. Auf deßen Vorschlag

Beschlossen wurde: daß Herr Scholl zum Examen gelaßen werde. Auf Vorschlag wurde

Beschlossen: daß keinem Studenten erlaubt sei, in irgend einer vacanten Gemeine als Candidat zu predigen, oder andere Amtsgeschäfte zu verrichten, ohne die Erlaubniß der Beamten der Synode. Ferner

Beschlossen: daß obiger Schluß, allen den verschiedenen Theologischen Seminarien mitgetheilt werde.

Indem sich die Synode über die Aufnahme eines, vor einigen Monaten aus Deutschland eingewanderten jungen Mannes, der sich als Applicant bei derselben meldete, besprach, wurde auf Vorschlag des Herrn Pastor Becker

Beschlossen: daß wenn Männer von Europa hieher kommen und sich als Applicanten bei unserer Synode melden, es die Pflicht des Präsidenten der Synode sei, nähern Bericht von ihrem moralischen Character aus ihrem Wohnort einzuziehen.

Die dritte Committee berichtete nun durch Pastor Wartman wie folgt:

No. 15. Enthält den Reisebericht des Herrn Pastor Bernheim als Missionär in Ober-Canada, in welchem er die Beschwerden und Hinderniße seiner Gesandtschaft, die Weite seiner Reise erzählt, und seine Amtsverrichtungen, die sich wie folgt ausweisen, angiebt, nämlich: (Siehe Reisebericht) und endlich die Bitte ausspricht, daß die Synode im Werk der Mission beharrlich bleiben möchte. Hierauf wurde auf Vorschlag des Herrn Pastor Peixotto

Beschlossen: daß die Synode sich über den Bericht des Bruders Bernheim freue und daß ihm $100 aus der Missions-Caße für seine gehabte Mühe gegeben sei.

No. 16. Ein gutes Zeugniß von der Hauertauner Gemeine für ihren Herrn Prediger A. Fuchs, worin sie zugleich die Bitte ausdrücken, daß die Ehrw. Synode ihn ordiniren möchte.

Beschlossen: daß diese Sache bis zur Ministerial-Sitzung verschoben bleibe.

Die vierte Committee stattete nun über die, ihr übergebenen Schriften folgenden Bericht ab:

No. 17. Ein Brief des Herrn Pastor Strein, worin er wegen

seiner Abwesenheit um Entschuldigung bittet, weil unvorhergesehene Umstände ihn verhindern, in unserer Mitte zu erscheinen und den Bericht seiner Amtsgeschäfte hinzufügt.

Beschlossen: daß Herr Strein wegen seines Nichtkommens zur Synode entschuldigt sei.

No. 18. Ein Gesuch des Kirchenraths der Straßburger Sanct Michaelis Kirche, Lancaster Caunty, Pa. um Unterstützung aus dem Streitischen Legat.

Beschlossen: daß der Gesuch dieser Gemeine aufgeschoben bleibt, bis die Committee der Legate berichtet haben wird.

No. 19. Eine Bitte gleicher Art von dem Kirchenrath der Hillsburger Gemeine im Staat Illinois um Unterstützung zur Vollendung ihres Kirchenbaus. Auch sagen sie daß Herr Pastor Haberstich auf seiner Missiion sie besucht habe, und äußern die Hoffnung, daß seine Arbeit unter ihnen nicht vergeblich gewesen sei.

Beschlossen: daß das Gesuch dieser Gemeine nicht gewährt werden könne.

Da nach den Grundsätzen unserer Ministerial-Ordnung unser Ministerium ein deutschredendes sein muß, und manche Glieder unserer Verbindung nur englisch predigen und die deutsche Sprache entweder gar nicht verstehen, oder doch durch alleiniges englisch Predigen außer Uebung derselben gekommen sind, und dennoch ihre Ansichten über solche, in der Synode vorkommende Gegenstände mitzutheilen wünschten, so wurde nach vielem Debattiren auf Vorschlag des Herrn Pastor Becker unterstützt durch Pastor German

Beschlossen: daß wenn ein Glied der Synode versichert, daß es sich nicht fertig in der deutschen Sprache ausdrücken könne, ihm erlaubt sei, die Synode in englischer Sprache anzureden.

No. 20. Ein Schreiben des Kirchenraths der Evangelischen Gemeine bestehend aus Gliedern der Lutherischen und Reformirten Kirchen in Wabasch Caunty, Illinois, worin sie die Synode um Unterstützung ersuchen. Zugleich statten sie der Synode ihren herzlichsten Dank dafür ab, Herrn Haberstich zu ihnen gesandt zu haben, welcher mehrere Wochen unter ihnen zubrachte und von ihnen ersucht worden ist, diesem Ehrw. Körper ihre Lage näher zu schildern.

Beschlossen: die Erwägung dieser Bitte zu verschieben bis die Committee über die Legate berichtet.

No. 21. Ist ein weitumfaßender und wichtiger Missions-Bericht des Herrn Pastor Haberstich, welcher bei der letztjährigen Synodal-Versammlung zum Reiseprediger im Westen bestimmt wurde. Es erhellet aus diesem Bericht, daß Herr Haberstich auf anhal-

tende Bitten und mit Genehmigung des Herrn Präsidenten die Evangelisch-Lutherische Gemeine zu Wincheſter, Virginien, drei Monate bediente und den letzten Sonntag im September seine Arbeit daselbst beendigt habe. Hierauf setzte er seine Reise nach Kentucky, Illinois und Mißouri fort, und fügt endlich einen summarischen Bericht seiner Amtsgeschäfte bei; (Siehe in deßen Missions-Bericht) zeigt an, daß er $30.25 für die Missions-Caße gesammelt habe. Zum Beschluß bittet er, da er wegen der großen Entfernung seiner Bestimmung eine monatliche Belohnung ausgab, ehe er die erste Stelle erreichen konnte, daß die Ehrw. Synode ihm als kleinen Ersatz, wenigstens das eingesammelte Geld erlauben möchte.

Die Committee wünscht, daß die Bitte des Herrn Haberstich gewährt werden möchte, trägt ebenfalls der Ehrw. Synode die gehorsamste Bitte vor, der Missions-Sache ihre ganze Aufmerksamkeit zu schenken und schlägt ihr deswegen vor: Daß der gegenwärtig versammelte Körper sich in ein Missions-Verein bilden und diesem Zweck eine Abend-Versammlung widmen möchte. Die Committee würde sich diesen Vorschlag nicht erlaubt haben, wenn sie nicht glauben dürfte, ihn nach dem Herzen ihrer Brüder gemacht zu haben. Ueberzeugt, daß wir im Werk des Herrn vorangehen müßen, glauben wir, daß nur unter der Aufsicht und Leitung dieses Ehrw. Körpers ein solches Verein unter der Fürsorge unseres Oberhirten Jesu Christi—für alle künftige Zeiten —gebildet werden kann.

Auf Vorschlag durch Pastor Rothrauff wurde

Beschlossen: daß Herr Haberstich nebst der durch ihn gesammelten Collecte $100 für seine Mühe aus unserer Caße erlaubt sei. Ferner wurde

Beschlossen: daß die ganzen Berichte von den Missions-Reisen der Brüder Bernheim und Haberstich den Verhandlungen unserer Synode beigefügt werden.

No. 22. Ein Schreiben von der Gemeine zu Middeltaun, Dauphin Caunty, welches ein sehr günstiges Zeugniß für die Amtsführung des Herrn Pastor Sahm enthält, von 30 Gemeinsglieder unterschrieben; nebst einem Beschluß, daß eine Committee von zwei Glieder ernannt werde, um diejenigen Personen zu ersuchen, den Brief den sie gegen Herrn Sahm an die Synode schrieben, zurück zu nehmen. Die Committee ist der Meinung, daß der Brief der Ehrw. Synode vorgelesen werde.

Beschlossen: daß solches geschehe.

Nachdem die Synode den Brief gehört hatte und mehreres von verschiedenen Gliedern der Synode darüber geredet worden war, legte Herr Pastor Medtart folgende Beschlüsse der Synode vor:

1stens, Beschlossen: daß es der Synode große Freude ge-

währt zu vernehmen, daß der Ehrw. Herr Sahm so glücklich in seinem Wirken gewesen, die Zahl der Gemeinsglieder zu vermehren und Sonntags-Schulen und Missions-Sache zu befördern in der Gemeine zu Middeltaun.

2. Beschlossen: daß die Synode bedaure, von den unordentlichen Maaßregeln, die den alten Gebräuchen unserer Kirche gänzlich zuwider sind, zu hören, welche sie zwar in der Meinung mögen angenommen haben, Evangelisches Christenthum zu befördern, die jedoch in der Meinung dieser Synode dahin abzwecken, unsere Kirche zu verwirren und zu zerstören, und deswegen die Synode sich genöthigt sieht, ihre entscheidende Mißbilligung solcher Maaßregeln auszudrücken.

3. Beschlossen: daß die Synode den Freunden des Herrn Sahm anrathe, sich in der Zukunft genau an die Gebräuche der Evangelisch-Lutherischen Kirche zu halten, so wie auch seinen Gegnern, die sich diesen Gebräuchen widersetzen, den Rath ertheile, sich wieder mit einander zu vereinigen und gegenseitig sich zu bestreben, Friede und Eintracht wieder mit einander zu befördern.

Auf Vorschlag des Herrn Pastor Probst unterstützt durch Pastor Keller, wurden diese Beschlüsse einmüthig angenommen.

Auf Vorschlag des Herrn Pastor Peirotto unterstützt von Herrn Pastor Becker wurde

Beschlossen: daß eine Committee von dem Herrn Präsidenten ernannt werde, die über die Sache der Vereinigung der Lutherischen und Reformirten Kirchen einige Beschlüsse abfaße und dieselben der Synode vorlege.

Die dazu ernannte Committee besteht aus den Herren Doctor Mayer, Pastoren Bätis, Becker, Peirotto und Schmidt.

Beschlossen: daß 2000 Exemplare unserer Verhandlungen in deutscher und 1000 in englischer Sprache gedruckt werden. Ferner wurde

Beschlossen: daß es dem Secretär überlaßen sei, die Verhandlungen nach dem Verhältniß der Gemeinen unserer Synode zu vertheilen.

Die Sitzung wurde mit Gebet beschlossen durch den Senior Herrn Pastor Bätis.

Vierte Sitzung.

Dienstag Nachmittag, 3 Uhr.

Mit Gebet durch Pastor Becker gesprochen wurde die Sitzung eröffnet.

Die Committee welche beauftragt war die Rechnung des Schatzmeisters zu untersuchen, berichtete wie folgt:

Daß sie die Rechnung des Schatzmeisters W. Bätis untersucht und solche richtig befunden und eine Bilanz von 26 Thaler und 20 Cents in seinen Händen läßt.

Die Committee bemerkt zugleich, daß die Wittwe Colson, wegen Mangel an sicherer Gelegenheit, die, für sie bestimmten $40 seit zwei Jahren her nicht erhalten hat.

Daniel Ulrich,
Joh. A. Probst,
C. Häger.

Auf Vorschlag des Pastor German wurde

Beschlossen: daß dieser Bericht angenommen, und daß der Wittwe Colson die, aus der Synodal-Caße ihr zukommenden $40 bei der ersten Gelegenheit zugesandt werden.

Auf Vorschlag des Herrn Pastor Keller wurde nun

Beschlossen: daß die Synode Morgen Abend eine Zusammenkunft halte, um sich in eine Missions-Gesellschaft zu bilden, und daß eine Committee ernannt werde, um eine Constitution abzufaßen und der Convention vorzulegen.

Die von dem Präsidenten dazu ernannte und damit beauftragte Committee, bildeten die Hn. Pastoren Keller, Rothrauff, Medtart und Reynolds und die Abgeordneten Herren Hütter und Heckel.

Ferner wurde auf Vorschlag des Herrn Doctor Mayer

Beschlossen: daß mehrere unserer Brüder beauftragt werden, kurze Reden, die Missions-Sache betreffend, vor der Versammlung zu halten.

Hierauf ernannte der Herr Präsident folgende Brüder, nämlich, die Herren Pastoren Peixotto und Becker, die in deutscher, und Pastor Medtart und Pastor Haberstich, die in englischer Sprache reden sollten.

Die fünfte Committee stattete nun über die ihr übergebenen Schriften Bericht ab wie folgt:

No. 23. Ein Schreiben von der Gemeine zu Harrisburg des Inhalts, daß Herr Samuel Sprecher von ihrer Gemeine als ihr Prediger erwählt worden sei, und worin sie den Wunsch ausdrücken, daß Herr Samuel Sprecher als Glied dieses Körpers möge

angenommen und ihm erlaubt werden, besagte Gemeine zu bedienen.

Beschlossen: daß wenn Herr Sprecher in der Prüfung besteht, er in die Synode aufgenommen, und ihm die Gemeine anzunehmen erlaubt sei.

No. 24 und 25, enthält eine Bitte der Union Kirche an eine Ehrw. Synode, dem, von ihr erwählten Candidaten Fuchs die Erlaubniß zu ertheilen, ihre Gemeine versehen zu dürfen.

Als diese Bitte der Synode zur ferneren Erwägung vorgelesen war, stand Herr Fuchs auf und erklärte, daß er diese Gemeine nicht bedienen könne noch wolle, und daß er derselben auch nie zu dienen versprochen habe. Worauf dann

Beschlossen wurde: daß es irgend einem benachbarten Prediger, der von obiger Gemeine berufen wird, erlaubt sei, dieselbe anzunehmen.

No. 26. Ein Schreiben von der Alt-Trockenländer Gemeine, von einer Anzahl Glieder unterschrieben, die den Wunsch äußern, es möge ihnen erlaubt werden, einen Prediger für sich annehmen zu dürfen, der alle 4 Wochen ihnen das Wort Gottes predigen soll, und für deßen Unterhalt sie sich verpflichten; endlich möge auch die Synode der andern Parthie ein Gleiches zu thun anrathen, damit doch endlich einmal wieder der Friede in das Haus Gottes einziehen möge.

Nachdem mehrere Brüder warm und theilnehmend über den höchsttraurigen Zustand dieser Gemeine gesprochen und Pastor German die Bemerkung gemacht hatte, daß die Synode seit zwei Jahren bei jedesmaliger Sitzung, dieser Gemeine brüderlich gerathen und an ihrem bedauernswürdigen Zustand theilnehmend Beschlüße abgefaßt hätte, die in ihrer Meinung das Wohl der Gemeine bezweckten, daß aber nach den glaubwürdigsten Zeugnißen, von der Parthie besonders, die bei der letzten Wahl als die Minderheit der Gemeine dastand, weder ein Rath noch ein Beschluß der Synode befolgt worden wäre; wurde auf Vorschlag des Herrn Peixotto

Beschlossen: daß diese Gemeine sich selbst überlaßen sei, und daß die Synode sich mit derselben in ihren jetzigen Verhältnißen nicht befaßen könne.

Hier beschloß die Sitzung mit Gebet durch Bruder Wartman.

Heute Abend predigte Herr Doctor Mayer über Ps. 110, V. 1 bis 4.

Fünfte Sitzung.

Mittwoch Morgen, 8 Uhr.

Die Sitzung wurde angefangen mit Gebet gesprochen durch Bruder Herpel.

Die sechste Committee legte der Synode nun folgenden Bericht vor:

No. 27. Ein Schreiben der Pottsville und Jerusalems Gemeinen in Schuylkill Caunty, worin sie berichten, daß Herr Wilhelm Minnig sie schon zwei Jahre bedient habe als ihr Prediger, ihm ein sehr gutes Zeugniß geben und ihn der Synode zur Aufnahme als Glied dieses Körpers anempfehlen. Unterschrieben von 45 Gemeinsgliedern.

Weil die Committee zu verstehen gab, daß No. 28, 29 und 30, Briefe von andern Gemeinen desselben Inhalts wären, so wurden auf Verlangen der Synode dieselben ebenfalls gelesen und mit No. 27 erwogen. Nachdem das Nöthige über diesen Gegenstand besprochen war, wurde

Beschlossen: daß Herr W. Minnig zum Examen hinzugelaßen werde.

Ferner wurde auf Vorschlag des Herrn Peixotto

Beschlossen: daß, im Fall Herr Minnig in seiner Prüfung besteht, er durch die Brüder Strein und Herpel in seiner Haupt-Gemeine öffentlich als Glied unserer Synode eingeführt werde, bei welcher Gelegenheit die Kirchenräthe aller seiner andern Gemeinen zu dieser Feierlichkeit eingeladen werden sollen.

No. 31, 32, 33. Enthalten wichtige Klagen gegen Herrn Jaret Schütz, wie auch ein gutes Zeugniß von mehreren unterschrieben, für Herrn Dabler und Georg Lilly, welche diese Klagen der Synode vorgelegt haben. Die Committee ist der Meinung, daß diese Sache einer besondern Committee zur strengen Untersuchung und Berichterstattung übergeben werde, beides um des Herrn J. Schütz und der Synode willen.

Auf Vorschlag des Herrn J. Reichert mit Einwilligung des Herrn Schütz wurde

Beschlossen: daß die Anklagen gegen Herrn J. Schütz öffentlich vor der Synode untersucht werden sollen. Nachdem sich aber beide Beamten der Synode geweigert hatten, die Klageschriften gegen Herrn Schütz vor der Synode öffentlich vorzulesen, wurde auf Vorschlag des Herrn Pastor Probst

Beschlossen: daß obiger Beschluß aufgehoben werde.— Hierauf wurde auf Vorschlag von Pastor Becker

Beschloßen: daß diese Sache der alten Committee übergeben werde, und daß noch zwei Prediger und zwei Abgeordnete zu dieser Committee hinzugefügt werden.

Die vom Herrn Präsident dazu ernannten sind die Herren Pastoren Ulrich und Bätis und die Abgeordneten Herren Doctor Heckel und Hütter.

No. 34. Ein Brief von der Immanuels-Kirche in Friesburg, [Jersey] enthaltend ein Zeugniß, daß Herr Jacob Schaugh (Shaugh) ihr Abgeordneter zur Synode sei, und eine Bitte ihren Prediger Herrn Reynolds zu ordiniren.

Beschlossen: daß die Erwägung dieses Satzes bis zur Ministerial-Sitzung verschoben bleibe.

No. 35. Eine Bitte unseres Bruders A. Lochman um eine ehrbare schriftliche Entlassung aus unserer Verbindung, weil er aus unserem Bezirk gezogen sei.

Beschlossen: daß dem Bruder Lochman seine Bitte gewährt werde und daß der Herr Präsident und Secretair hiemit beauftragt seien, ihm eine schriftliche Entlassung zu übersenden.

No. 36. Ein Brief von Doctor J. G. Schmucker an Präsident Hecht, von wichtigem Inhalt in Bezug auf die Legate. Die Committee ist der Meinung, es sollte einer besondern Committee übergeben werden, die, wo möglich, die Sache einmal zu Ende bringen möchte. Auf Vorschlag wurde

Beschlossen: daß die Erwägung des Inhalts dieses Briefes verschoben bleibe, bis die Committee über die Legate berichtet haben wird.

No. 37. Ein Brief von Herrn J. Joseph Henry, von der Union Kirche, meldend, daß Herr Candidat Fuchs nach einer Wahl versprochen habe ihr Prediger zu werden, wenn die Synode es billige. (Siehe No. 24 und 25 des Berichts der fünften Committee.)

No. 38. Ein Brief von Herrn Stock, worin er sich beklagt über seinen dürftigen Zustand und daß er bei der Synode verläumdet worden sei wegen Trunkenheit, und bittet wie gewöhnlich um Unterstützung. Dieser Brief ist begleitet mit einem Zeugniß von einem gewißen Herrn L. Probst, der Hrn. Stock's Aussage bescheinigt, und zu gleicher Zeit frägt: ob die Synode im Jahr 1833 an die Johannis-Kirche in Catawissa Geld verwilligt habe?

Beschlossen: daß diese Sache verschoben werde bis zum Bericht der siebenten Committee. Welche nun durch H. S. Miller berichtete wie folgt:

No. 39. Ein Brief von Doctor Schmucker, worin er sich wegen des Legats und besonders wegen einer Schrift von Niemeyer, die er dem Herrn Präsidenten eingehändigt, erkundigt. Verschoben zur Sache des Legats.

No. 40. Ein Schreiben von Catawissa von 21 unterschrieben, worin gemeldet wird, daß Herr Stock durch einen Fall schon 7 Monat lang bettlägerig sei, ärztliche und andere Hülfe bedürfe—

das Gerücht, daß er sein Geld für starke Getränke und andere unnöthige Dinge verschwende, widerlegt wird, und um seine rückständige Pension und künftige Unterstützung gebeten wird.

Beschlossen: daß die Synode bei dem Beschluß der vorjährigen Synode bleibe, nämlich, daß sie sich mit Herrn Stock, weil er nicht mehr Glied unserer Synode ist, nicht befäßen könne.

No. 41. Ein Brief von Herrn Candidat Fuchs, worin er den Herrn Präsidenten um Erlaubniß bittet, in seinen ehemaligen Gemeinen eine Besuchs-Predigt zu halten. Seine Bitte wurde ihm gewährt.

No. 42. Ein Brief von Herrn Franz Schulz, worin er den Herrn Präsidenten ersucht, ihm ein Zeugniß auszustellen, daß er von der letztjährigen Synode als Freund anerkannt worden sei.

Beschlossen: daß die, in den Verhandlungen der letztjährigen Synode, gedruckte Anerkennung des Herrn Franz Schulz, als Freund, ein hinlängliches Zeugniß sei.

No. 43. Ein Ansuchen des Herrn Jaret Schütz um ein Zeugniß, daß er regelmäßiges Glied unserer Synode sei; indem er gesonnen sei vacante Gemeinen im Bezirk einer Schwester-Synode zu besuchen.

Verschoben bis die Committee über seine Sache berichtet.

No. 44. Ein Brief von Herrn Scholl, worin er um Licenz ad interim ansucht, berichtet daß er einen einstimmigen Beruf von der Lutherischen Verbindung zu Germantaun empfangen und angenommen habe, und ein gutes Zeugniß von den Professoren zu Gettysburg mittheilt.

Beschlossen: diese Sache zn verschieben bis Bruder Reichert gegenwärtig sei.

Die achte Committee stattete nun Bericht ab wie folgt:

No. 45. Ein Brief unseres Missionars Herrn Pastor Bernheim, in welchem er meldet, daß das von der letzten Synode ihm zugesandte Geld nicht hinreichend gewesen sei seine Reisekosten zu bestreiten, und daß er demzufolge eine gewiße Summe borgen mußte, welche er wieder zu erhalten wünscht.

Diese Sache wurde abgemacht wie No. 15 im Bericht der dritten Committee zeigt.

No. 46. Ein Brief von Herrn Schmucker in Virginien, in welchem er den Wunsch äußert, von dieser Synode eine nähere Auskunft über den Character des Herrn Stählin zu bekommen.

Beschlossen: daß die Synode nur folgende Auskunft hierüber geben kann: Daß Herr Stählin, auf die an ihn gerichtete Aufforderung, sich wegen der über ihn verbreiteten Gerüchte nicht verantwortet habe.

No. 47. Ein Brief von Herrn Beilharz in welchem er bittet, wegen Krankheit in seiner Familie entschuldigt zu werden und anzeigt, daß er die Verhandlungen der letztjährigen Synode nicht erhalten hätte, und demzufolge nicht wußte, wo sich die diesjährige Synode versammle, und den Bericht seiner Amtsgeschäfte angiebt.

Beschlossen: daß Herr Beilharz wegen seines Wegbleibens von der Synode entschuldigt sei, und daß ihm die Verhandlungen der Synode von diesem und dem letztern Jahr zugesandt werden.

No. 48. Ein Brief von Herrn Pastor Abele, worin er bittet, entschuldigt zu werden wegen seines Nichtkommens zur diesjährigen Synode. Die Committee schlägt vor, daß dieser Brief vor der Synode gelesen werde.

Beschlossen: daß solches geschehe.

Nachdem der Brief gelesen war, wurde auf Vorschlag

Beschlossen: daß Herr Abele entschuldigt sei, die Synode sich freue, daß die Gemeine sich in eine Missions-Gesellschaft gebildet, und die von derselben übersandten $20 dankbar empfange.

No. 49. Ein Brief von Pastor Reichert worin er meldet, daß er die Gemeine auf der Trapp verlaßen, und die Gemeine in Germantaun angenommen habe. Die Synode ist mit dieser Veränderung zufrieden.

No. 50. Eine Addreße von Herrn Professor Schmucker, welche nach der Meinung der Committee der Synode vorgelesen werden solle; welches geschah, worauf dann

Beschlossen wurde: daß, weil die Synode schon einen Beschluß betreffend die in dieser Addresse enthaltene Missions-Sache abgefaßt habe, sie hierüber weiter nichts beschliessen könne.

Mit Gebet durch Pastor Bernheim wurde diese Sitzung beschlossen.

Sechste Sitzung.

Mittwoch Nachmittag, 3 Uhr.

Die Sitzung wurde eröffnet mit Gebet durch Pastor Stecher.

Herr Pastor Mecndsen berichtete über eine ihm eingehändigte Schrift, nämlich: daß es ein Vorschlag von Pastor Gähring sei, um ein gewißes Werk herauszugeben.

Beschlossen: daß die Synode sich damit nicht befaßen könne.

Die Committee welche beauftragt war die Verhandlungen der Reformirten Synode, der Synode von Neu-York, von West-Pennsylvanien und Hartwich durchzusehen und darüber zu berichten, legte der Synode folgenden Bericht vor:

Ueber die Verhandlungen der Neu-Yorker Synode berichtet ihre Committee:

1. Daß Herr Pastor und Präsident Hecht als Delegat unserer Synode in jenem Körper erschien, und als rathgebendes Glied Sitz erhielt.

2. Daß Herr Doctor Mayer von jener Synode, als Delegat an unsern Körper bei der diesjährigen Synode ernannt wurde.

3. Daß Herr Pastor Hecht die Synode von Neu-York benachrichtigte, er sei bevollmächtiget worden 400 Thaler an ihre Synode zu bezahlen als ihren Antheil vom Streitischen Legat. Und daß darauf beschlossen wurde, daß der Schatzmeister des Ministeriums beauftragt sei, obige Summe vom Präsidenten dieser Synode in Empfang zu nehmen.

Ueber die Verhandlungen der West-Pennsylvanischen Synode berichtet die Committee:

1. Daß Herr Pastor Lochman, welcher als Delegat von unserer Synode bestimmt wurde, der West-Pennsylvanischen Synode, welche sich in Mechanicsburg versammelte, beizuwohnen, von derselben, als solcher brüderlich aufgenommen wurde.

2. Daß Herr Candidat Eggers ehemaliges Glied unseres Körpers, Gemeinen im Bezirk der West-Pennsylvanischen Synode angenommen habe.

3. Daß Herr Ulrich als Delegat von der West-Pennsylvanischen Synode an die unsrige ernannt worden sei.

In den Verhandlungen der Synode der Hoch-Deutschen-Reformirten Kirche und der Synode von Hartwich, findet die Committee außer dem gewöhnlichen nichts, das Bezug auf unsern Körper hat.

M. Herpel,
E. Peirotto,
Joh. H. Bernheim.

Beschlossen: daß obiger Bericht angenommen werde.

Die Committee, welcher die Verhandlungen der Maryländer Synode und andere Schriften zur Durchsicht und Berichterstattung übergeben wurden, berichtet wie folgt:

Ein Schreiben des Ehrw. Herrn Morris von Baltimore, correspondirender Secretär des Bücher-Vereins der Evangelisch-Lutherischen Kirche in den Vereinigten Staaten, nebst einigen Exemplaren des Lutheran Observer, worin er die Synode auf diesen Bücher-Verein aufmerksam macht, und sie bittet diesen Gegenstand in Betracht zu nehmen. Er hegt die Hoffnung, daß dieser Körper diesen Gegenstand berücksichtigen und sich günstig darüber erklären werde.

Auf Vorschlag des Herrn Pastor Becker wurde

Beschlossen: daß, weil die Synode im Begriff steht für die Ausbreitung des Evangeliums Jesu alles zu thun was in ihren Kräften ist, sie sich für jetzt nicht damit befassen könne.

Aus den Verhandlungen der Ehrw. Maryländer Synode erhellet:

1. Daß Bruder Häsbert sich dort als Delegat unserer Synode eingefunden und freundschaftlich aufgenommen wurde.

Die Synode freuet sich über die freundliche Aufnahme des Herrn Häsbert.

2. Daß Herr Benjamin Kurz als Delegat jener Synode zu der unserigen ernannt worden ist.

3. Daß der Bruder Jeremias Herpel, welcher früher Glied unserer Synode war, jetzt Gemeinen in dem Bezirk der Maryländer Synode angenommen und sich daher an jene Synode angeschlossen habe.

4. Daß die Synode des Staats Maryland sich am 3ten Sonntag im October dieses Jahres zu Boonsborough versammelt.

G. Schulze,
M. Herpel.

Angenommen.

Auf Vorschlag von Herrn Pastor Probst

Da die deutsche Evangelisch-Lutherische Synode von Pennsylvanien stets mit innigem Bedauern den frühern oder spätern Hingang irgend eines treuen Dieners Jesu Christi vernimmt.— Und da unser würdiger Senior Herr Doctor David Friederich Schäffer nachdem er an ein halbes Jahrhundert treu und thätig im Weinberg unseres Herrn gearbeitet, zu seines Herrn ewiger Freude eingegangen. Daher

Beschlossen: daß die deutsche Evangelisch-Lutherische Synode von Pennsylvanien, den im letzten Jahr erfolgten Abschied unseres Ehrwürdigen und hochgeschätzten Vaters und Mitbruders nach treu vollbrachtem Lauf, schmerzlich bedauert, und ihn und die ihm vorangegangenen evangelischen Zeugen unserer abendländischen Kirche, stets im gesegneten Andenken zu erhalten, sich herzlich gedrungen fühlt.

Auf Vorschlag wurde

Beschlossen: daß in den Synodal-Verhandlungen angemerkt werde, wie viel Geld für die Synodal-Caße und wie viel für Reiseprediger einbezahlt wurde.

Besondere Committee, bestehend aus den Herren Rothrauff und Scheurer, welcher einige Schriften zur Durchsicht und Berichterstattung übergeben wurden, berichtete wie folgt:

No. 51. Ein Brief von dem Ehrw. Herrn Schindel zu Sunbury worin er die Ehrw. Synode bittet seine Abwesenheit von der Synode zu entschuldigen, derselben den Segen Gottes zur Verrichtung ihrer Geschäfte wünschet und seine, im verfloßenen Jahre verrichtete Amtsgeschäfte hinzufügt.

Beschlossen: daß Pastor Schindel entschuldigt werde.

No. 52. Ein Brief von Mifflinsburg, Columbia Caunty, die Ehrw. Synode bittend, sich zwei, in jener Gegend sich befindenden, predigerlosen Gemeinen anzunehmen und ihnen einen Prediger zu senden, der in beiden Sprachen predigen könne; mit dem Versprechen, ihn so viel als ihnen möglich zu unterstützen.

Beschlossen: daß es irgend einem Prediger unserer Verbindung erlaubt sei diese Gemeine zu besuchen und anzunehmen.

No. 53. Ein Packet Papiere von dem Ehrw. Herrn Franz Schulz, als gute Zeugniße für ihn ꝛc. Auf Vorschlag wurde

Beschlossen: ihm seine Papiere zurückzusenden.

Die Committee welche beauftragt war die Klagen gegen Herrn Jaret Schütz zu untersuchen, berichtete wie folgt:

Nachdem wir die beiden Parthieen gehört und die Zeugniße nach bestem Wissen gewissenhaft geprüft haben, so erhellet:

1. Daß die Haupt-Anklage gegen ihn, aus den vor uns gebrachten Zeugnißen nicht bewiesen werden kann.

2. Daß, nach der Meinung der Committee, er sich gegen die Pastoral Klugheit gröblich vergangen habe; und daher die Synode es von ihm fordere, daß er dies öffentlich vor ihr bekenne und verspreche, sich in der Zukunft seines Amtes würdiger zu betragen.

Wilhelm Bätis,
Daniel Ulrich,
Samuel Trumbauer,
J. W. Reichert,
G. Heilig,
Christian J. Hütter,
Philip Schäffer,
Fr. W. Heckel,
Samuel Steckel.

Nachdem obiger Bericht von der Synode angenommen war, wurde Herr Schütz von dem Präsidenten aufgerufen, herzlich ermahnt und gefragt: ob er bekenne daß er gefehlt habe? Welches Herr Schütz mit Ja. erwiederte, und feierlich gelobte, in der Zukunft vorsichtiger zu wandeln.

Die Committee welche beauftragt war, die Streitischen und Rödelsheimischen Legate zu untersuchen und darüber zu berichten, erstattete folgenden Bericht:

1. Daß sie die Rechnung des Herrn Präsidenten über die Einnahme und Ausgabe der Streitischen Legats-Gelder untersucht und richtig befunden hat. Die Einnahme beläuft sich auf 732 Thaler und 11 Cents, und die Ausgabe auf 498 Thaler und 32 Cents; jedoch ist zu bemerken, daß von dieser Ausgabe 98 Thaler 32 Cents den Reisepredigern vorgestreckt wurden, welche aus der Synodal-Casse wieder zurück zu bezahlen sind.

2. Daß im Betreff des Rödelsheimischen Legats es uns sehr leid thut, daß die Corporation der Philadelphier Lutherischen Gemeine der St. Michaelis und Zions Kirche sich fortdauernd weigert, die sich darauf beziehende Papiere und Gelder herauszugeben und vorschlägt den Präsidenten der Synode zu beauftragen, in diesem Jahr diese Sache mit Nachdruck und gesetzmäßig zu betreiben.

Wilhelm Bätis,
Johann C. Becker,
Christian F. Hütter.

Auf Vorschlag

Beschlossen: daß obiger Bericht angenommen und der Herr Präsident hiermit beauftragt sei, im Fall die Corporation der Philadelphier Lutherischen Gemeine, oben erwähntes Geld und Papiere nicht freiwillig herausgeben, solches gesetzmäßig von derselben zu fordern.

Auf Vorschlag von Pastor Becker wurde

Beschlossen: daß der vierte Theil des Streitischen Legats, welches vor einigen Jahren in die Hände des Präsidenten der Synode gekommen ist, der Neu-Yorker Synode überreicht werde durch den Delegaten. Ferner wurde

Beschlossen: daß Herr Pastor Medtart, der Delegat an die Neu-Yorker Synode sei.

Die Herren Doctor Mayer und Pastor Medtart baten um Entlaßung, worauf

Beschlossen wurde: daß wenn wir heute Abend unsere Missions-Geschäfte beseitigen, es den Herren erlaubt sei, sich morgen von der Synode zu entfernen.

Auf Vorschlag von Herrn Pastor S. Miller wurde

Beschlossen: daß Herr Pastor Reichert, die Verhandlungen der Synode in die englische Sprache übersetze.

Auf Vorschlag von Pastor Becker wurde ferner

Beschlossen: daß die Reisekosten des Präsidenten aus dem Streitischen Legat geborgt werden, bis wir das Rödelsheimische erhalten.

Die Sitzung wurde mit Gebet beschlossen durch Pastor J. Jäger.

Am heutigen Abend versammelten sich in der Kirche dem gestrigen Schluß gemäß, Prediger und Gemeine zum großen Werk der Ausbreitung des Evangeliums Jesu Christi. Der Abend war feierlich, und die Christen füllten in dicht gedrängten Reihen das Haus des Herrn; jedes schien die Wichtigkeit des vorhabenden Werks zu fühlen u. jedes schien in das große Erndtefeld zu blicken, den Ruf der reifen Erndte um Arbeiter zu hören—jedes schien dem frohen Zeitpunkt entgegen zu sehen, wo die gesammte Menschheit auf Erden, im Geist und in der Wahrheit Jesum Christum den Erlöser der Welt anbeten, der einst in der tiefsten Schmach sie erkauft hat mit seinem Blut, zu sein das Volk seiner Weide, und die Schaafe seiner Heerde.

Nachdem die Versammlung mit Gesang und Gebet eröffnet war, wurden von den dazu ernannten Brüdern Peixotto, Becker, Medtart und Haberstich sehr zweckmäßige und rührende Reden gehalten. Hierauf wurden nun auf Vorschlag von Doctor Mayer Herr Pastor Hecht zum Vorsitzer, und auf Vorschlag von Pastor Rothrauff Pastor German zum Secretär dieser Versammlung ernannt.

Die Herren Keller, Rothrauff, Medtart, Reynolds, Hütter und Heckel, die gestern von der Synode dazu bestimmt wurden, eine Verfaßung für diese Gesellschaft abzufaßen, legten jetzt durch Herrn Medtart in englischer und durch Herrn Rothrauff in deutscher Sprache, der Versammlung folgende Verfaßung vor:

Verfassung der Gesellschaft zur Ausbreitung des Evangeliums.

Art. 1. Diese Verbindung soll die Gesellschaft der Pensylvanischen Synode, für die Ausbreitung des Evangeliums, genannt werden.

Art. 2. Der Zweck dieser Verbindung soll sein: das Evangelium durch die Sendung von Missionären (Reiseprediger) in den, des Evangeliums bedürftigen Gegenden Amerikas, auszubreiten, und solchen Gemeinen der Lutherischen Kirche, die noch unvermögend sind, durch eigene Mittel ihre Prediger zu unterstützen, eine Zeitlang Hülfe zu leisten, und so früh als möglich, in der Sendung des Evangeliums unter die Heiden mitzuwirken.

Art. 3. Diese Gesellschaft soll sich jährlich zur Zeit und am Ort der Synodal-Zusammenkunft versammeln.

Art. 4. Irgend eine Person soll ein Glied dieser Gesellschaft sein, die jährlich einen Thaler zur Casse beiträgt; wer $10 beiträgt soll ein lebenslängliches Mitglied der Gesellschaft, und wer $20 bezahlt, soll ein lebenslängliches Ehren-Mitglied des Directoriums sein.

Art. 5. Die Beamten dieser Gesellschaft sollen sein: Ein

Präsident, Vice-Präsident, Secretär, Schatzmeister, correspondirender Secretär und zwölf Directoren, die jährlich bei der Zusammenkunft der Pennsylvanischen Synode erwählt werden, und die ein Geschäftsführendes Collegium bilden sollen, wovon fünf vermögend sein sollen Geschäfte zu verrichten.

Art. 6. Die Verwalter sollen drei ihrer Mitglieder durch Zettel erwählen, die mit dem Präsident, Secretär und Schatzmeister eine ausübende Committee bilden, wovon vier ein Quorum sein sollen.

Art. 7. In der Anstellung der ausübenden Committee, sollen die Directoren Rücksicht nehmen, auf solche Personen, die an einem schicklichen Orte bei einander wohnen, damit nöthigenfalls Zusammenkünfte, mit leichter Mühe gehalten werden können.

Art. 8. Die Verwalter sollen das Recht haben solche Beschlüsse abzufassen, die ihnen als Verhaltungs-Regeln der ausübenden Committee nöthig scheinen.

Art. 9. Die ausübende Committee soll die Gewalt haben, besondere Zusammenkünfte zu bestimmen, wenn sie oder ihr Vorsitzer es für nöthig hält, Gesetze für die Verwaltung ihrer eigenen Geschäfte zu machen, vorausgesetzt, daß sie mit den Anweisungen der Verwalter übereinstimmen. Allen Vacanzen, welche sich in der Zwischenzeit der allgemeinen Versammlungen der Gesellschaft ereignen mögen, auszufüllen—Missionäre anzustellen und ihnen ihren Wirkungskreis zu bestimmen, und die Regeln ihres Verhaltens in demselben vorzuschreiben, und alles andere thun, was zur Ausführung der Zwecke der Gesellschaft nöthig sein mag; ferner sollen sie einen jährlichen Bericht ausfertigen, und der Gesellschaft bei ihrer allgemeinen Versammlung vorlegen.

Art. 10. Eine jede Gesellschaft einer Gemeine kann eine Gehülfs-Gesellschaft dieser Gesellschaft werden, wenn sie will, und ihre Gelder in die Casse derselben bezahlen.

Art. 11. Irgend eine Gehülfs-Gesellschaft mag ihre eigene Einrichtung beibehalten, ihre eigene Beamten erwählen und die Gegend anzeigen für welche sie die Verwendung ihrer Gelder zu bestimmen wünschet.

Art. 12. Keine Veränderung dieser Verfassung soll gemacht werden, außer durch die Einwilligung von zwei Drittheilen der gegenwärtigen Glieder, einer ihrer jährlichen Versammlungen.

Nachdem diese Verfassung von der Gesellschaft einmüthig angenommen war, wurden folgende Beamte der Gesellschaft erwählt, nämlich: W. Bätis, zum Präsident; J. P. Hecht, Vice-Präsident; C. Miller, Secretär; Christian J. Hütter, Schatzmeister; und J. Rothrauff, correspondirender Secretär. Und die Herren J. C. Becker, Doct. C. R. Demme, J. Medtart, G. W. Merz,

E. Peixotto, F. W. Heckel, Mich. Keller, Chr. Strack, Fr. Emhardt, J. Probst, Christopher Häger und J. Lehn zu Directoren.

Nachdem nun ein Vers gesungen und ein Gebet durch Doctor Mayer gesprochen war, wurde die Versammlung mit Anwünschung des Segens des Herrn von Pastor Hecht entlaßen.

—

Wir haben dies große nnu Werk angefangen; unsere Absicht bei demselben ist keine andere, als segensreich auf tausende zu wirken, durch die seligmachende Kraft des Evangeliums. Wir haben es angefangen im Vertrauen auf Gott—es ist sein Werk und die Frucht desselben ist sein. Wir sind nur seine armen, schwachen Werkzeuge. O ihr Christen alle, die ihr diese Blätter leset!—Wir bitten euch, bei allem was euch theuer ist, reicht uns eure Hand und eure ganze Kraft zu diesem Werke; ihr alle seid unsere Mitarbeitern in der Ausbreitung des Evangeliums Jesu. Darum laßt uns alle mit vereinigten Kräften wirken; wir alle sollen es—wir alle wollen es—Gott stärke uns. Amen!

Siebente Sitzung.

Donnerstag Morgen, 8 Uhr.

Mit Gesang und Gebet, letzteres durch Pastor Reichert gesprochen, wurde die Sitzung eröffnet.

Die Examinations-Committee erstattete nun durch Pastor Peixotto folgenden Bericht:

Herr Applicant Scholl hat in sämmtlichen vorgeschriebenen Fächern Genüge geleistet und berechtiget die Unterzeichneten zur Hoffnung, daß er im Falle er seine Studien fortsetzt, ein tüchtiger Theologe werden wird. Die Committee schlägt ihn deshalb zur Aufnahme als Candidat vor.

Herr Applicant Sprecher scheint wohl die Schule zu Gettysburg und das Theologische Seminar früher verlaßen zu haben, als es im Plane dieser Anstalten liegt, jedoch hat auch er ziemliche Fortschritte in sämmtlichen vorgeschriebenen Fächern gemacht. Die Committee schlägt auch ihn zum Candidaten vor.

Herr Applicant Minnich hat gar keine philologischen Kenntniße und hat in den übrigen Fächern so wenig geleistet, daß die Unterzeichneten als gewissenhafte Männer, unmöglich für die Aufnahme des besagten Herrn zum Candidaten stimmen könnten. Die Committee erlaubt sich jedoch folgenden Vorschlag zu machen, die Gemeinen, worin er bisher stand, berücksichtigend: Daß dem Herrn Applicanten Wilhelm Minnich, unter der Bedingung, die Candidaten-Licenz ertheilt werde, daß er für dieses Synodaljahr

in der Verwaltung seines Amtes unter die Aufsicht des Ehrw. Herrn Herpel gestellt sei, und daß er sich bei der nächsten Synodalversammlung einer Prüfung zu unterziehen habe.

Wilhelm Bätis,
F. W. Meendsen,
J. C. Becker,
G. Wartman,
J. A. Probst.
C. Miller,
C. Peirotto.

Auf Vorschlag von Pastor German wurde

Beschlossen: daß obiger Bericht angenommen werde.

Auf Vorschlag von Pastor Becker wurde

Beschlossen: daß die Verfassung der Gesellschaft zur Ausbreitung des Evangeliums den Verhandlungen der Synode beigefügt, und daß 400 Exemplare in der deutschen und 400 in der englischen Sprache, besonders gedruckt werden.

Beschlossen: daß heute die Synode um 12 Uhr aufbreche, damit die Gesellschaft zur Ausbreitung des Evangeliums sich hier versammeln kann.

Die Committee der die Verhandlungen der General-Synode und der Synode von Süd-Carolina zur Durchsicht überreicht waren, berichtete folgendermaßen:

Die General-Synode versammelte sich zu York am Samstag den 2ten Juni, 1835. Sie bestand aus 12 Predigern und 12 Delegaten, welche von fünf Synoden gesandt waren, und in brüderlicher Liebe ihre Geschäfte verrichteten. Das Seminar zu Gettysburg wurde untersucht, und scheint in einem guten Zustande zu sein, und viel für die Ausbreitung unserer lutherischen Kirche zu versprechen. Die Missions-Sache wurde betrieben und eine Erziehungs-Gesellschaft gebildet um arme fromme junge Männer in ihrem Studium zu unterstützen.

Die Verhandlungen der Süd-Carolina Synode zeigen an, daß ihre Synode aus 12 Pastoren und 2 Candidaten besteht, und berichtet: 31 Gemeinden, 94 Confirmirte, 1840 Communicanten, 280 Getaufte und 122 Begrabene. Das Seminar zu Lexington wird immer stärker und segensreicher für unsere lutherische Kirche.

J. Wampold,
M. Herpel.

Beschlossen: daß dieser Bericht angenommen werde.

Die Committee die beauftragt war, die Vereinigung der beiden Kirchen zu untersuchen, berichtete: Daß sie diesen Gegenstand

reiflich erwogen, und schlägt folgende Beschlüße zur Annahme vor:

1. Beschlossen: daß wir es erkennen, daß es unsere Pflicht sei, so viel uns möglich, für die immer festere Verbindung des Herrn Jesu zu sorgen, und daß eine völlige Vereinigung der Evangelisch-Lutherischen u. Evangelisch-Reformirten Kirche von den segensreichsten Folgen sein könne.

2. Beschlossen: daß wir uns jedoch in einer so wichtigen Sache nicht übereilen können, und daß deßhalb von unserer Synode eine besondere Committee bestimmt werde, welche im Laufe dieses Synodal-Jahres diesem Gegenstande, ihre ganze Aufmerksamkeit widme, und bei unserer nächsten Zusammenkunft berichte.

3. Beschlossen: daß die Ehrw. Hochdeutsch-Reformirte Synode durch unseren Delegaten, von diesem Vorhaben in Kenntniß gesetzt und ersucht werde, auf eine ähnliche Weise zu wirken.

4. Beschlossen: daß wir es, obgleich wir einer Vereinigung benamter Kirchen sehnlichst entgegen sehen, jedoch unmöglich billigen und für vortheilhaft erkennen können, wenn bald hier, bald dort Gemeinden sich vereinigen unter dem Namen „Evangelische Gemeinde," ohne eine feste und von der Kirche geprüfte und gebilligte Richtschnur zu haben, indem nach unserer Meinung, auf solche Art nur Indifferentismus, Rationalismus und völliger Unglaube verbreitet werden mag.

5. Beschlossen: daß es jedem Glied unserer Synode noch zur besondern Pflicht gemacht werde, diesen Gegenstand seiner ganzen Aufmerksamkeit zu würdigen, und besonders über die Hebung der Bedenklichkeiten, welche vielleicht geäußert werden, nachzudenken.

Wilhelm Bätis,
J. C. Becker,
E. Peirotto,
F. Schmidt.

Obiger Bericht wurde angenommen, und

Beschlossen: daß die Committee die diesen Bericht eingegeben, diese Sache im Verlauf dieses Jahres, nochmals reiflich überlegen und bei unserer nächsten Synodal-Versammlung berichten soll.

Beschlossen: daß Herr Pastor Häsbert unser Delegat an die Hochdeutsch-Reformirte Synode sei.

Beschlossen: daß weil die Summe des Streitischen Legats so unbedeutend ist, dieses Jahr kein Geld aus diesem Legat unter die darauf anspruchmachenden Gemeinden vertheilt, sondern dasselbe von der Synode geborgt werde zur Bestreitung der Unkosten derselben.

Weil zum Bedauern vieler Glieder unserer Synode einer unserer Brüder, neben dem Amte in welches ihn die Kirche rief, auch ein weltliches Amt begleitet, so wurde, nachdem dieser Gegenstand sehr warm besprochen worden war, auf Vorschlag von Bruder Peixotto

Beschlossen: daß die Synode dafür hält, daß die Sache Jesu darunter leide, wenn irgend ein Prediger ein weltliches Amt begleite und es deswegen mißbilliget.

Beschlossen: daß Herr Schulz als Delegat an die West-Pennsylvanische Synode ernannt sei.

Die Synode schritt jetzt zur Wahl des Orts und der Zeit, wo und wann ihre nächstjährige Versammlung sein soll. Der Abgeordnete der Lancaster Gemeine lud im Namen derselben die Synode freundschaftlich ein, sich in Lancaster zu versammeln. Ebenso empfing die Synode freundschaftliche Einladung durch Herrn Pastor Herpel von der Gemeine zu Orwigsburg.

Durch eine Wahl mit Zetteln, wurde Lancaster als der Ort und das Fest Trinitatis 1837, als die Zeit der nächsten Synodal-Versammlung bestimmt.

Da die Synodal-Geschäfte nun beendigt waren, so erhob sich die Synode, und nachdem ein Loblied zum Preise unseres Herrn gesungen war, betete der Präsident, und entließ die Abgeordneten der Gemeinen unter herzlichem Anwünschen des Segens des Allerhöchsten.

Verzeichniß der Amtsverrichtungen aller Prediger dieser Verbindung, die in diesem Jahr dasselbe entweder selbst eingegeben oder eingesandt haben.

Namen der Prediger.		Gem.	Get.	Conf.	Conf.	Begr.	Schul.
Pastor	Röller,	=	3	107	46	494	28	3
	Hecht,	=	2	118	23	504	12	
	J. Miller,	=						
	Ulrich,	=	7	129	58	928	29	7
	Vanhoff,	=						
	Ernst,	=	6	126	81	850	53	5
	Bätis,	=	3	80	82	545	20	3
	Meendsen,	=	6	132	76	742	39	15
	Becker,	=	1	105	38	323	54	1
	Hemping,	=						
	Schindel, Sen.	=	8	164	163	1347	24	3
	Probst,	=	6	143	119	698	22	
	Wartman u. Döring,	=	6	149	124	1158	46	6
	Strein,	=	4	45	27	349	17	4
	Minnig,	=						
	Trumbauer,	=	4	96	34	477	21	4
	Keller,	=						
	C. Miller,	=	7	226	103	1530	71	7
	Stecher,	=	3	45		243	22	3
	German,	=	4	117	40	884	26	4
Doctor	Demme,	=						
	Walz,	=						
	Stein,	=	7	130	84	720	43	7
	G. Jäger,	=		131	86	798	39	10
	Lechman,	=						
	Heilig,	=	2	43		307	9	2
	Rethrauff,	=						
	Abele,	=						
	Wage,	=						
	Scheurer,	=	2	14		100	7	2
	Reichert,	=	4	28		451	18	3
	Bahl,	=	7	160	9	300	10	7
	Beilharz,	=	5	49	6	265	17	
	H. S. Miller,	=	6	110	90	640	33	6
	Eister,	=						
	C. P. Miller,	=	4	42		410	10	3
	Wampold,	=	4	63	20	483	29	2
	Kämmerer,	=	4	96	51	618	24	4
	J. Jäger,	=	3	166	96	681	37	3
	Groß,	=	6	56	76	360	28	
	Binninger,	=						
	Röller, Jr.	=	7	162	74	713	41	7
	Schitz,	=	6	89	23	430	15	
	Schulze,	=	6	102	61	279	10	
	Schindel, Jr.	=						
	M. Herpel,	=	6	58	85	500	10	4
	Peirotto,	=	1	301	52	1030	113	3

Namen der Prediger.		Gem.	Get.	Conf.	Com.	Begr.	Schul.
Pastor Bernheim,	=	3	53	10	176	14	3
Dietsch,	=						
Medtart,	=	1	22	16	110	9	
Häsbert,	=						
Fuchs,	=	2	14	31	206	10	1
Sahm,	=	2	30	44	260	14	2
Posthauer,	=						
Barnitz,	=	1	9	3	39	3	1
C. F. Welden,	=	4	65	30	401		4
Schäffer,	=	2	53	28	267	32	1
Merz,	=	1	60	16	203	18	
Schmidt,	=						
Reynolds,	=	1	9	2	33	1	
Total=Bericht für dieses Jahr		167	3797	2007	20652	1078	140

Verzeichniß der Beiträge, welche nach dem Bericht des Schatzmeisters in diesem Jahre für die Synodal = und Reiseprediger=Casse einbezahlt worden sind.

			Synodal=Casse.	Reiseprediger=Casse.
Pastor Abele,	=	=	$	$20 00
Bätis,*	=	=	13 56	
Welden,	=	=	8 00	
C. Miller,	=	=		10 00
Bernheim,	=	=		15 00
Wartman u. Döring,	=	=	17 10	
Lutherische Missions=Gesellschaft in Philadelphia,				50 00
Pastor Trumbauer,	=	=	1 00	24 00
Hemping,	=	=	5 00	
Becker,	=	=	10 00	
Reichert,	=	=	5 00	
Ulrich,	=	=		10 00
Röller, Senr.	=	=	4 00	
Hecht,	=	=	8 00	
Probst,	=	=		22 00
Harrisburg,	=	=	5 00	
Stein,	=	=	5 00	
Rothrauff,	=	=		20 50
H. S. Miller,	=	=		13 67½
Wampold,	=	=	5 00	15 00
Kämmerer,	=	=	3 00	
Groß,	=	=		6 58
Peixotto,	=	=	1 00	
Dietsch,	=	=		1 00
Sahm,	=	=	3 00	
Ernst,	=	=	5 00	
Schäffer,	=	=	3 00	
C. P. Miller,	=	=	5 00	5 00
			$106 66	$212 75½

*Herr Bätis bezahlte voriges Jahr $6.34 statt $5, wie es in dem Bericht heißt.

Verhandlungen

der

Ministerial-Versammlung.

Donnerstag Nachmittag, 2 uhr.

Die Sitzung wurde angefangen mit Gebet durch Bruder Becker.

Die Herren Prediger, denen die Tagebücher und Predigten der Candidaten zur Durchsicht überreicht waren, legten dieselben nun mit ihrem Urtheil wieder zurück.

Nachdem sich das Ministerium über die Ordination der Candidaten besprochen hatte, wurde

Beschlossen: daß die Herren Fuchs, Barnitz, Sahm, Merz, Reynolds, Schäffer und Schmidt ordinirt werden.

Beschlossen: daß die Herren Scholl, Sprecher und Minnig Licenzen als Candidaten erhalten sollen.

Hierauf bestimmte der Herr Präsident zur Examinations-Committee für dieses Synodal-Jahr die Herren Doctor Demme, Pastor Becker, Bätis, J. Miller, Peixotto und C. Miller.

Beschlossen: daß am Schluße der heutigen Abend-Feier, der Gemeine, in deren Mitte die Synode versammelt war, für ihre freundschaftliche Aufnahme, herzlicher Dank gesagt werde.

Da nun auch die Geschäfte des Ministeriums beendigt waren, so vereinigte sich die Versammlung noch einmal zu einem Lobgesange, demüthigte sich vor ihrem Herrn und der Präsident dankete ihm betend für seine Liebe und Beistand in den verfloßenen Tagen unseres Hierseins, und übergab sich und seine anwesenden Brüder und die ganze Kirche seiner fernern Huld und Gnade.

Am heutigen Abend als der feierlichste dieser Woche, versammelten sich die Prediger und Gemeine zur Feier der Ordination. Zuerst predigte Herr Pastor Peixotto über Ev. Marci 16, 15. Hierauf wurden die ordinirenden Brüder, Fuchs, Barnitz, Sahm, Merz, Reynolds, Schmidt und Schäffer vor den Altar gerufen; nachdem der Herr Präsident, ihnen ihre heiligsten Pflichten, und die Wichtigkeit und Verantwortlichkeit ihres Amtes, vorgelesen hatte, wurden sie mit Auflegung der Hände von den Beamten des Ministeriums, unter allgemeiner Rührung zum Amte das die Versöhnung predigt, feierlich eingeweihet—und der Herr Präsident überreichte den Herren Candidaten Scholl, Sprecher und

Minnich ihre Licenzen, und ließ sich von denselben, mit Hand und Mund, Treue in ihrer Amtsführung und redliche Folgsamkeit gegen die Ministerial-Ordnung zusagen.

Der Secretär nahm nun im Namen aller seiner anwesenden Brüder, mit Worten des innigsten Danks und der heißesten Wünsche, Abschied von der Gemeine, und entließ die Versammlung mit dem Segen des Herrn.

O! daß wir alle mit neuem Muth, durch Jesum Christum gestärkt, zu unsern Gemeinden zurückgekehrt wären, um in seinem Weinberg fortzuarbeiten, und viel Frucht auf den Tag der großen Erndte, zu bringen.

O Jesus Christus, Oberhaupt deiner Kirche! wir bekennen dich als unsern Herrn; bekennen auch uns als deine Knechte. Du warst in diesen Tagen in unserer Mitte, Du saheſt unsere Herzen, unsere Handlungen und unsere Absichten bei denselben, und Du hast auch schon dein gerechtes Urtheil darüber gefällt. O! segne jede gute Handlung die wir gethan, damit dadurch die Ehre deines Reichs befördert werde. Und haben wir etwas gethan, das deinem heiligen Willen, und dem Wohl deiner Kirche entgegen steht, O so bitten wir Herr! vergieb es uns und laß uns auch dafür Gnade vor dir finden. Du hast bisher viel Geduld mit uns getragen. Wir freuen uns deines Erbarmens, und bitten dich um die Fortdauer deiner Gnade—der Liebe deines und unseres Vaters—und der Gemeinschaft, des, von Dir und dem Vater ausgehenden Geistes. Amen!

Daß vorhergehendes also verhandelt wurde in der Synodal- und Ministerial-Versammlung, gehalten zu Easton, den 29sten Mai, und den folgenden Tagen im Jahr des Herrn 1836, bezeugt

Benjamin German, Secretär.

Reise-Prediger-Bericht

addressirt an die

Evangelisch Lutherische Synode von Pennsylvanien,

welche sich zu Easton am 29. Mai 1836 versammelte.

Von H. Haberstich.

Väter und Brüder!

Nachdem der Auftrag, welcher dem Unterschriebenen in eurer letzten Synodal-Versammlung gegeben wurde, zu dem besondern Endzweck das Evangelium einigen unserer verlassenen Brüder im Westen zu predigen, nunmehr, wiewohl unvollkommen, vollzogen worden ist, so wird folgende gedrängte Erzählung von Thatsachen Ihrer Einsicht hochachtend vorgelegt. In der Hoffnung, daß Pläne und Maaßregeln getroffen werden mögen, um das edle Werk der Missions-Unternehmungen aufrecht zu halten und zu befördern, bittet Eurer Reiseprediger um Erlaubniß anzuzeigen was gethan worden ist, und sodann den verantwortlichen Auftrag, mit welchem er bekleidet war, niederzulegen.

Die Vorschriften meiner Anstellung erforderten eine Dienstreise von neun Monaten; und obgleich das Arbeitsfeld nicht genau bestimmt wurde, war dennoch beabsichtigt, besonders die deutsche Bevölkerung in Illinois und den benachbarten Staaten zu umfassen. Dieses Feld ist, mit Anwendung meiner geringen Kräfte getreulich durchstrichen, aber die festgesetzte Zeit ist nicht gänzlich darauf zugebracht worden. Die Ursache, welche durch, von der Vorsehung eingeleitete Umstände herbei gebracht zu sein scheint, war die folgende: Gleich nach Ihrer letzten Sitzung erhielt ich eine dringende Bitte, die Prediger-Stelle der Lutherischen Gemeine in Winchester, Virginien, für den Zeitraum von drei Monaten zu übernehmen. Mit Genehmigung Ihres hochachtungswerthen Präsidenten nahm ich diesen Antrag an, und verweilte mich daher einen Theil des Sommers in Winchester. Ich fing also meine Arbeiten als Reiseprediger, eigentlich nicht vor Ende des Septembers an. Allein, wie bereits angedeutet worden ist,

war dieses bestimmt eine Schickung der göttlichen Vorsehung. Während dem ganzen Verlauf des letzten Sommers, war die Landschaft, welche ich bereisete, so allgemein mit Krankheit heimgesucht, daß nur wenige Häuser darinn derselbigen entgingen, und eine geringe Anzahl der Einwohner davon verschont geblieben. Viele wurden dadurch auf so lange Zeit entkräftet, daß es ihnen unmöglich wurde, ihre Erndten einzusammeln; Andere litten in einem geringern Grad; aber alle bezeugten, daß ein ähnlicher Zeitraum allgemeiner Noth nur selten in den westlichen Gegenden Statt fand. Hätte ich zu einer solchen Zeit zu wirken versucht, so würde, wenn auch meine eigene Gesundheit unangetastet geblieben wäre, ein großer Theil Eurer wohlmeinenden Absichten nothwendiger Weise vereitelt worden sein. Da ich aber in einem Zeitpunkt ankam, in welchem der Segen die Gesundheit das Volk wieder zu beglücken anfingen, so eröffneten sich mir Mittel zur Annäherung vieler Herzen, die unter andern Umständen den Eindrücken der Wahrheit widerstanden haben möchten.

Am letzten Sonntag im September 1835 endigte sich meine Verbindlichkeit in Winchester, und gleich darauf trat ich meine Verrichtungen als Euer Reiseprediger an. Ich verließ Winchester auf anscheinend günstigen Aussichten, reisete auf dem Postwagen nach Cumberland, in Maryland, wo ich mich verschiedener Gelegenheiten zu erfreuen hatte, deutschen Brüdern in der Nachbarschaft zu predigen, von welchen ich freigebige Beiträge zum Gebrauch von Reisepredigern erhielt. Von Cumberland eilte ich Theils auf dem Postwagen, Theils auf dem Dampfschiff durch Wheeling nach Louisville im Staat Kentucky.

Louisville ist eine äußerst blühende Stadt, deren günstige Lage bei den Fällen des Ohio, sie nothwendiger Weise zu einem Rastplatz für größere Dampfschiffe, welche nach Neu-Orleans oder Sanct Louis, und für kleinere Dampfschiffe die nach Wheeling oder Pittsburg handeln, macht. Hier werden die Reisenden, die aus Norden sowohl als aus Süden kommen, nothwendiger Weise angehalten, und daher ist der Zulauf von Fremden hier außerordentlich groß. Der Belauf ihrer wirklichen Bevölkerung ist wenigstens 20.000 Seelen, wovon mehrere tausend deutsche Emigranten, größtentheils Römisch Katholische sind. Die protestantischen Deutschen in Louisville und dessen Nachbarschaft belaufen sich kaum auf ein tausend an der Zahl, und diese fand ich (im letzten Oktober) ohne irgend ein Haus der Gottesverehrung, welches sie besuchen können, und ohne irgend einen religiösen Wegweiser, der sie in den Heilswahrheiten unterrichten könnte. Einst hatten sie, wie ich benachrichtiget wurde, eine Art von Gemeine gebildet, unter der Aufsicht eines Deutschen Namens Gerhard. Allein dieser war nicht nur ein verworfener Trunkenbold, sondern auch in andern Hinsichten ein äußerst ausgearteter Mensch. Er

wurde endlich von der Cholera hingerafft, doch nicht bis Viele bewogen worden waren, sich zu erklären, alles Vertrauen in die Reinheit des Predigerstandes verloren zu haben. Unter diesen Umständen erhielt ich keine Aufmunterung nur eine Besuchpredigt in Louisville zu halten. Im Gegentheil wurde mir versichert, daß wenn ich nicht einwilligen wolle dort beständig zu verbleiben, oder wenigstens mich mehrere Monate daselbst aufzuhalten, es unnutz sein würde irgend einen Versuch daselbst zu machen. Ich aber konnte weder das eine noch das andere thun ohne meine Verbindlichkeiten gegen die Synode zu verletzen. Daher begnügte ich mich damit, zu verschiedenen Zeiten, sowohl in der deutschen, als englischen Sprache zu predigen in Jeffersontown, zwölf Meilen weiter, wo ich ein Pferd kaufte zur Fortsetzung meiner Reise. Von da reisete ich westlich durch Kentucky zu Pferde, gegen denjenigen Theil von Illinois, welchem ich meinen ersten Besuch abzustatten wünschte. Demzufolge gieng ich über den Ohiofluß bei Shawneetown und betrat Illinois in dem Caunty Union.

Union Caunty liegt an der westlichen Gränze von Illinois und stößt an den Mississippi-Fluß. Jonesboro ist der Sitz der Justiz in demselben, welche ich nach einer beschwerlichen Reise von beinahe zwei Wochen von Louisville erreichte. Die Langwierigkeit dieser Reise wurde veranlaßt durch starke Regen und schreckliche Wege, durch eine wüste und unangebaute Gegend. Auf dieser Reise erlaubte ich mich einiger Gelegenheiten das Wort Gottes zu predigen, allein ich hörte weder, noch fand ich, eine einzige Familie welche zu irgend einem Zweig der deutschen Kirche gehörte, bis ich Union Caunty erreichte. Allein in diesem Caunty ist die Anzahl der sowohl Lutherischen als Reformirten Familien beträchtlich; die Anzahl derselben mag sich wohl auf ein hundert und funfzig belaufen. Sie formiren daselbst eine beträchtliche Niederlaßung geborner Amerikaner, welche alle zu verschiedenen Zeiten während den verfloßenen zwanzig Jahren von Nord-Carolina dahin auswanderten. Im Anfang war ihre Anzahl äußerst klein; als sich dieselbige aber vermehrte, faßten sie den frommen Entschluß sich Häuser zu gottesdienstlichem Gebrauch zu erbauen, in der Hoffnung einen bleibenden Prediger zu erhalten. Demzufolge wurden zwei dergleichen Häuser errichtet in einer Entfernung von ohngefähr zehn Meilen voneinander, einfache Blockhäuser nach der gewöhnlichen Weise dieses Landes. Allein niemals haben diese Leute sich der steten Bedienung eines Predigers erfreut für einen längern Zeitraum als zwölf auf einander folgende Monaten, und oft haben sie Jahrelang sich keiner Gelegenheit erfreut, gemeinschaftlich den Vorschriften des Evangelii durch einen Prediger unsrer Kirche gereicht, nachzuleben. Seit neuern Zeiten sind sie gelegentlich mit den Besuchen des Ehrwürdigen Daniel Schnerr, Pastor der Lutherischen Kirche zu Hillsboro, begünstigt worden, welcher zu diesem frommen Endzweck jedesmal eine

Reise von ein hundert und fünfzig Meilen machen muß. Zu der Zeit seiner Ankunft in Union Caunty war ich sehr erfreut, diesen vortrefflichen Mann daselbst anzutreffen. Mit dem größten Vergnügen vereinigte ich meine geringen Bemühungen mit den seinigen, stand ihm zu zwei verschiedenen Gelegenheiten in Ausübung der feierlichen Confirmationshandlung bei, und gleichfalls zu zwei verschiedenen Malen bei der Austheilung des heiligen Abendmahls. Nach der Abreise des Bruders Scherer in seine entfernte Heimath, diente ich bei einer dritten Communion allein.

Das Verlangen des Volks in Union Caunty, um einen bleibenden Prediger zu erhalten, welcher sowohl in der deutschen als englischen Sprache dienen kann, ist sehr groß, und wurde mir öfters in der rührendsten Sprache ausgedrückt. Schon haben sie zwei hundert Thaler unterschrieben zu dem Unterhalt eines tüchtigen Mannes, der sich unter ihnen niederlassen will und geben dabei die Versicherung, diese Summe zu vergrößern. Bis an den heutigen Tag jedoch sind ihre sehnliche Wünsche noch nicht befriedigt worden. Eine Bittschrift, welche im letzten September von dem Kirchenrath beider Gemeinen an ihre östlichen Brüder gerichtet wurde, erregte zwar einige Aufmerksamkeit, besonders von Seiten des Ehrwürdigen Friedrich Rothrauff und des Ehrwürdigen Salomon Oswald. Diese beiden Herren ließen Erkundigungsschreiben an jene Gemeine ergehen, welche auch unverzüglich beantwortet wurden: allein das Resultat war diesem verlassenen Volke nicht günstig. Sie bleiben daher noch, wie zuvor, begierig zu hören, aber nicht im Stande sich einen Diener des Evangelii zuzusichern.

Mein Besuch in Union Caunty wurde verlängert wegen dem Fallen eines tiefen Schnees, der ungewöhnlich früh in der Jahrszeit eintrat und mit Kiesel endigte, welcher dessen Oberfläche mit einer Eiskruste bedeckte. Dieser, in jenen entfernten Gegenden ungewöhnliche Vorfall machte nothwendig das Reisen eine Zeitlang beinahe unmöglich und daher konnte ich meine Reise nicht vor dem letzten Tag des Novembers fortsetzen. An diesem Tage sagte ich dem gutherzigen Volke, unter welchem ich mich aufgehalten hatte, ein Lebewohl, indem es mein Wunsch war 50 oder 60 Meilen westlich in den Staat Missouri zu gehen, nach den Gewässern des weißen Flusses und der Oppel-Creek, wo eine starke Niederlassung von Lutheranern und Reformirten während den letzten dreißig Jahren aus Nord-Carolina gemacht worden ist. Im Gefolg dieser Absicht erreichte ich das Ufer des Mississippi, mit einem Herzen das durch die Erwartung über diesen edlen Fluß zu gehen erhoben wurde. Allein mit starken Gefühlen fehlgeschlagener Erwartung fand ich die gänzliche Oberfläche des Flusses mit großen Massen von Treibeis völlig bedeckt, so daß das geringste Fortkommen irgend einer Art von Booten auf demselbigen

ganz unmöglich war. Solches war der Zustand der Dinge seit beinahe einer ganzen Woche, und es war wahrscheinlich, daß derselbige noch Tage, ja vielleicht Wochen lang fortdauern könne. Nach einer kurzen Ueberlegung gab ich den Gedanken Missouri zu besuchen für einige Zeit auf und entschloß mich in Illinois ungefähr ein hundert und zwanzig Meilen nördlich zu gehen, nach den Ansiedlungen der deutschen Emigranten in Sankt Clair Caunty. Am Abend des dritten Tages kam ich auf den Gränzen der Ansiedlungen an, nach einem äußerst ermüdenden Ritt, Theils über ungeheure Eisfelder und Theils durch große natürliche Wiesengründe, (prairies) welche von geschmelzenem Schnee überschwemmt waren.

Sankt Clair Caunty scheint ursprünglich von denen daselbst wohnenden deutschen Emigranten auserlesen worden zu sein, wegen dessen geringer Entfernung von Sankt Louis, die große Handles-Hauptstadt des Westen. — Vor ohngefähr fünf Jahren wurde die Ansiedlung angefangen durch wenige Personen; allein der starke Zuwachs derselbigen ist so groß gewesen, daß schon jetzt die Anzahl protestantischer Familien die Theils aus Deutschland und Theils aus der Schweiz abstammen, sich auf beinahe drei hundert belaufen wird. Einige derselben sind nothwendiger Weise in verschiedenen Theilen unter der englischen Bevölkerung zerstreut; Andere hingegen haben sich in abgesonderten Stellen bei einander niedergelassen.

Die erste Niederlassung, welche ich besuchte, liegt ohngefähr 20 Meilen Süd-Ost von Bellville, dem Sitz der Justiz für Sankt Clair Caunty. Sie begreift ohngefähr zwanzig Familien in sich und wird Neu-Argau genannt, zum Andenken an den Theil der Schweiz, aus welchem die mehrsten Ansiedler auswanderten. Hier traf ich zu meinem großen Vergnügen den Ehrwürdigen Jacob Rießom, welcher diesem Volke geschickt wurde von dem Missionshause in Basel, in Gefolg einer dringenden Bitte um einen Diener des Evangelii. Die Ankunft dieses geistlichen Bruders hatte nur wenige Tage vor der Zeit meines Besuchs daselbst Statt gefunden. Er zeigte einen Geist, welcher eine große Wirksamkeit für die Zukunft verspricht, und er bezeugte großes Verlangen mit irgend einer regelmäßigen Synode unsers Lutherischen Zions in Verbindung zu treten. Ich verließ ihn in dem kleinen Flecken Neu-Argau unter brünstigem Gebet, daß dieses eine schöne Stelle in dem Weinberg unsers Meisters einnehmen möge.

Auf meiner Weiterreise ging ich über den Kaskaskia-Fluß, ohne erfahren zu haben, daß ohngefähr fünf Meilen zu meiner Linken, ohnweit dem Ufer des Flusses, eine andere Niederlassung unserer deutschen Brüder vorhanden sei, welche ohngefähr fünfzehn Familien in sich begreift, vor welchen ich daher unwissender Weise vorbei reiste.

Die zweite Niederlassung, welche ich besuchte, liegt in der Nachbarschaft von Turky Hill und enthält ohngefähr 35 Familien, welche alle aus dem Großherzogthum Hessen-Darmstadt sind. Vor meiner Ankunft waren weder sie, noch irgend einige andere ihrer Brüder in diesem Caunty, jemals von einem Prediger besucht worden, welcher im Stande gewesen wäre, ihnen das Evangelium in ihrer Muttersprache zu predigen. Dennoch waren sie nicht ganz und gar ohne Versammlungen zu religiösen Endzwecken gewesen. Für gewöhnlich versammelten sie sich am zweiten Sonntag eines jeden Monats, da eine Rede vorgelesen und andere Religionsübungen durch einen Schulmeister verrichtet wurden. Die nemliche Person hatte gleichfalls die Kinder getauft und solche von reiferen Jahren confirmirt. Es dauerte jedoch nicht lange, ehe ich ihn als einen Krischer kennen lernte, der über seinen Einfluß über dieses Volk eifersüchtig sei, und später hörte ich, daß er manchmal sich groben Anfällen der Unmäßigkeit ergab. Wäre es nicht wegen des Widerstandes dieses einzigen Mannes gewesen, so hätte ohne Schwierigkeit eine Gemeine zu Turky Hill gebildet werden können. Als aber ein bloßer Vorschlag zu diesem Endzweck nach Beendigung des Gottesdienstes vom Volk hochachtungsvoll gemacht wurde, war er allein im Stand eine solche Gährung zu erregen, die mich wirklich für den Erfolg machte zittern. Aus der nemlichen Ursache fand ich mich genöthigt abzureisen und so viel meines wichtigen Endzwecks unerreicht zu lassen.

Die dritte Niederlassung, welche ich besuchte, liegt in der sogenannten Lup-Prairie. Sie enthält ohngefähr dreißig Familien, größtentheils von dem Theil Bayerns, welcher auf der westlichen Seite des Rheins liegt. Eine Mehrzahl derselbigen können Personen von Erziehung genannt werden, welche in den bessern Zirkeln menschlicher Gesellschaft erzogen und in ihrem Geburtsland an manche Ueppigkeiten des Lebens gewöhnt gewesen waren. Allein der Geist der Revolutionen, welcher durch den Geist des gänzlichen Unglaubens unterhalten wurde, hatte nicht wenige davon genöthigt nach diesem westlichen Lande zu flüchten; ich fand daher in ihnen noch immer Ungläubige von keiner gewöhnlichen Art. Es ist wahr, sie empfingen mich mit der äusserlichen Höflichkeit, welche in der eleganten Welt gebräuchlich ist, allein sie erklärten sich unverholen erhaben über den Mangel der Andienung des Evangelii. Sie hatten entdeckt, daß die Bibel voller Widersprüche sei; die Lehre von einem Zustand nach dem Tode war ihnen mit vielen Ungewißheiten verwickelt; ja selbst in Bezug auf das Dasein eines höchsten Wesens geben sie vor in Zweifel zu stehen. Kurz, sie nannten sich selbst ächte Rationalisten, Menschen, welche keine andere Religion anerkennen außerhalb der Vernunft-Religion.

ganz unmöglich war. Solches war der Zustand der Dinge seit beinahe einer ganzen Woche, und es war wahrscheinlich, daß derselbige noch Tage, ja vielleicht Wochen lang fortdauern könne. Nach einer kurzen Ueberlegung gab ich den Gedanken Missouri zu besuchen für einige Zeit auf und entschloß mich in Illinois ungefähr ein hundert und zwanzig Meilen nördlich zu gehen, nach den Ansiedlungen der deutschen Emigranten in Sankt Clair Caunty. Am Abend des dritten Tages kam ich auf den Gränzen der Ansiedlungen an, nach einem äußerst ermüdenden Ritt, Theils über ungeheure Eisfelder und Theils durch große natürliche Wiesengründe, (prairies) welche von geschmelzenem Schnee überschwemmt waren.

Sankt Clair Caunty scheint ursprünglich von denen daselbst wohnenden deutschen Emigranten auserlesen worden zu sein, wegen dessen geringer Entfernung von Sankt Louis, die große Handles-Hauptstadt des Westen. — Vor ohngefähr fünf Jahren wurde die Ansiedlung angefangen durch wenige Personen; allein der starke Zuwachs derselbigen ist so groß gewesen, daß schon jetzt die Anzahl protestantischer Familien die Theils aus Deutschland und Theils aus der Schweiz abstammen, sich auf beinahe drei hundert belaufen wird. Einige derselben sind nothwendiger Weise in verschiedenen Theilen unter der englischen Bevölkerung zerstreut; Andere hingegen haben sich in abgesonderten Stellen bei einander niedergelassen.

Die erste Niederlassung, welche ich besuchte, liegt ohngefähr 20 Meilen Süd-Ost von Bellville, dem Sitz der Justiz für Sankt Clair Caunty. Sie begreift ohngefähr zwanzig Familien in sich und wird Neu-Argau genannt, zum Andenken an den Theil der Schweiz, aus welchem die mehrsten Ansiedler auswanderten. Hier traf ich zu meinem großen Vergnügen den Ehrwürdigen Jacob Rießom, welcher diesem Volke geschickt wurde von dem Missionshause in Basel, in Gefolg einer dringenden Bitte um einen Diener des Evangelii. Die Ankunft dieses geistlichen Bruders hatte nur wenige Tage vor der Zeit meines Besuchs daselbst Statt gefunden. Er zeigte einen Geist, welcher eine große Wirksamkeit für die Zukunft verspricht, und er bezeugte großes Verlangen mit irgend einer regelmäßigen Synode unsers Lutherischen Zions in Verbindung zu treten. Ich verließ ihn in dem kleinen Flecken Neu-Argau unter brünstigem Gebet, daß dieses eine schöne Stelle in dem Weinberg unsers Meisters einnehmen möge.

Auf meiner Weiterreise ging ich über den Kaskaskia-Fluß, ohne erfahren zu haben, daß ohngefähr fünf Meilen zu meiner Linken, ohnweit dem Ufer des Flusses, eine andere Niederlassung unserer deutschen Brüder vorhanden sei, welche ohngefähr fünfzehn Familien in sich begreift, vor welchen ich daher unwissender Weise vorbei reiste.

Die zweite Niederlassung, welche ich besuchte, liegt in der Nachbarschaft von Turky Hill und enthält ohngefähr 35 Familien, welche alle aus dem Großherzogthum Hessen = Darmstadt sind. Vor meiner Ankunft waren weder sie, noch irgend einige andere ihrer Brüder in diesem Caunty, jemals von einem Prediger besucht worden, welcher im Stande gewesen wäre, ihnen das Evangelium in ihrer Mutterſprache zu predigen. Dennoch waren sie nicht ganz und gar ohne Versammlungen zu religiösen Endzwecken gewesen. Für gewöhnlich versammelten sie sich am zweiten Sonntag eines jeden Monats, da eine Rede vorgelesen und andere Religionsübungen durch einen Schulmeister verrichtet wurden. Die nemliche Person hatte gleichfalls die Kinder getauft und solche von reiferen Jahren confirmirt. Es dauerte jedoch nicht lange, ehe ich ihn als einen Krischer kennen lernte, der über seinen Einfluß über dieses Volk eifersüchtig sei, und später hörte ich, daß er manchmal sich groben Anfällen der Unmäßigkeit ergab. Wäre es nicht wegen des Widerstandes dieses einzigen Mannes gewesen, so hätte ohne Schwierigkeit eine Gemeine zu Turky Hill gebildet werden können. Als aber ein bloßer Vorschlag zu diesem Endzweck nach Beendigung des Gottesdienstes vom Volk hochachtungsvoll gemacht wurde, war er allein im Stand eine solche Gährung zu erregen, die mich wirklich für den Erfolg machte zittern. Aus der nemlichen Ursache fand ich mich genöthigt abzureisen und so viel meines wichtigen Endzwecks unerreicht zu lassen.

Die dritte Niederlassung, welche ich besuchte, liegt in der sogenannten Lup=Prairie. Sie enthält ohngefähr dreißig Familien, größtentheils von dem Theil Bayerns, welcher auf der westlichen Seite des Rheins liegt. Eine Mehrzahl derselbigen können Personen von Erziehung genannt werden, welche in den bessern Zirkeln menschlicher Gesellschaft erzogen und in ihrem Geburtsland an manche Ueppigkeiten des Lebens gewöhnt gewesen waren. Allein der Geist der Revolutionen, welcher durch den Geist des gänzlichen Unglaubens unterhalten wurde, hatte nicht wenige davon genöthigt nach diesem westlichen Lande zu flüchten; ich fand daher in ihnen noch immer Ungläubige von keiner gewöhnlichen Art. Es ist wahr, sie empfingen mich mit der äusserlichen Höflichkeit, welche in der eleganten Welt gebräuchlich ist, allein sie erklärten sich unverholen erhaben über den Mangel der Andienung des Evangelii. Sie hatten entdeckt, daß die Bibel voller Widersprüche sei; die Lehre von einem Zustand nach dem Tode war ihnen mit vielen Ungewißheiten verwickelt; ja selbst in Bezug auf das Dasein eines höchsten Wesens geben sie vor in Zweifel zu stehen. Kurz, sie nannten sich selbst ächte Rationalisten, Menschen, welche keine andere Religion anerkennen außerhalb der Vernunft=Religion.

Ich hielt es nicht für dienlich auf alles dieses eine weitläufige Antwort zu ertheilen, sondern begnügte mich damit, ein öffentliches Geständniß meines uneingeschränkten Glaubens an Gottes Wort und an Jesum Christum, dem erhabenen Haupt unserer Kirche darzulegen. Weiter ging ich nicht und empfahl diese irregeleiteten Wesen der Gnade und Barmherzigkeit dessen, welcher in Zion regiert.

Nunmehr brachte mich mein Weg nach Bellville, dessen bereits als der Sitz der Justiz für Sankt Clair Caunty erwähnt worden ist. Da ich aber in diesem Ort nur vier deutsche Familien antraf (wovon die eine wirklich zur Römisch-Katholischen Kirche gehörte) fühlte ich mich durch meine Pflicht angetrieben, ohne gepredigt zu haben, weiter zu eilen.

Die vierte Niederlassung, welche ich besuchte, wird das Sächsische Dorf genannt. Vor einigen Jahren wurde dasselbige angefangen durch mehrere Familien, welche aus demselben Ort im Preußischen Sachsen auswanderten, in Gemeinschaft ein kleines Stück Land kauften, und dasselbige vertheilten auf die Weise eines zerstreuten Dorfs. Diese Anordnung zeigte sich aber bald als unvortheilhaft aus, und daher zogen einige der ersten Ansiedler anderwärts. Ihre Plätze wurden jedoch bald von andern ausgefüllt, so daß sich die erste Anzahl der Familien und die nemliche allgemeine Art zu leben erhielt.

Diese Landleute, in Verbindung mit einigen zusätzlichen Familien in der Nachbarschaft, hatten sich gelegentlich zu gottesdienstlichen Endzwecken versammelt unter der Leitung eines Schulmeisters zu Turky Hill. Es that mir aber leid zu erfahren, daß vor meiner Ankunft daselbst diese Versammlungen unterbrochen worden waren. Doch wurde ich in Freundschaft aufgenommen und viel Dankbarkeit gegen Ihren achtbaren Körper ausgedrückt, für das erzeigte Verlangen ihre geistliche Wohlfahrt zu befördern. Einige derselbigen bezeugten auch ein Verlangen mit einem Diener des Evangelii versehen zu werden. Andere aber glaubten es sei Zeit genug bis nach dem Verlauf einiger Jahre, wenn sie im Stande würden sein, etwas zu seinem Unterhalt beizutragen. Bis dahin hielten sie dafür, daß der Schulmeister für ihre Kinder von größerer Wichtigkeit sei. Ein Vorschlag sich als eine Gemeine zu organisiren und Kirchenbeamten zu erwählen, wurde mit Achtung behandelt, aber zu künftiger Ueberlegung auf den Tisch gelegt.

Die fünfte und letzte Niederlassung, welche ich in diesem Caunty besuchte, begreift ohngefähr 20 Familien in sich, welche in der sogenannten hohen Prairie wohnen. Manche derselbigen sind aus dem Großherzogthum Hessen-Darmstadt, und diese wie andere Brüder in der Nachbarschaft haben gelegentlich religiöse Vorrechte genossen unter der Anleitung eines Schulmei-

sters. Allhier war meine Aufnahme sehr hochachtungsvoll; meine Reden wurden mit großer Aufmerksamkeit angehört und bei dem Beschluß meiner Arbeiten wurde ich ersucht Ihrem ehrwürdigen Körper ihre Dankbarkeit auszudrücken für die ihnen durch einen reisenden Prediger zugesandte Beihülfe. Dennoch fand ich während meinem ganzen Umgang mit diesen Leuten nur einen einzigen Mann, welcher sein Verlangen bezeugte sogleich mit einem Diener des Evangelii versehen zu werden, und selbst dieser eine Mann—der Eigenthümer von 200 Acker Land—rühmte sich, daß er drei Thaler jährlich zur Unterstützung des Evangelii beitragen wolle. Die Mehrheit derjenigen, welche Häupter von Familien sind, erklärten sich selbst schon hinreichend unterrichtet zu sein, und in Betreff ihrer Kinder glaubten sie wie Andere, daß der Unterricht während einigen folgenden Jahren zweckmäßiger innerhalb den Wirkungskreis eines Schulmeisters gehöre.

In Zusatz zu diesem beklagenswerthen Geist der Selbstzufriedenheit, hatte ich in Sankt Clair Caunty manche Gelegenheiten zu bemerken wie stark das Vorurtheil ist, und wie tief eingewurzelt das Mistrauen ist, welches sehr viele deutsche Emigranten in Bezug auf Religionslehrer im Allgemeinen hegen. In ihrem Geburtslande an die Vereinigung des Staats und der Kirche gewöhnt, haben sie gelernt die Prediger als einen wesentlichen Theil des Systems der Unterdrückungen zu betrachten, unter welchen sie seufzten; sie kommen über das große Weltmeer und betreten ein glückliches Land, wo eine Vereinigung des Staats mit der Kirche unbekannt ist. Hier auf dieser Seite des atlantischen Meeres finden sie Befreiung von allen Bürden, dennoch behalten sie nur zu oft ihre alte Vorurtheile bei, ohne die Veränderung ihrer Umstände und ihrer Lage zu bedenken. Aus dieser Ursache war ich oft genöthigt ihre Klagen wegen kirchlicher Unterdrückung ausdrücken zu hören, und sogar den Schmerz zu erdulden, Anspielungen gegen die Reinheit der Absichten derjenigen, welche Reiseprediger nach Westen schicken, zu vernehmen. Sehr Viele konnten oder wollten nicht glauben, daß die Arbeiten unserer Reiseprediger blos durch den reinen Geist evangelischen Mitleidens angetrieben werden, sondern sie behaupteten im Gegentheil, daß irgend ein Plan, ihrer Meinung nach, ausgedacht worden sei, sie durch eine solche Vermittelung in kirchliche Fesseln zu verwickeln. Da dieses sehr allgemein geglaubt wurde, so wagte ich nicht in irgend einem Theil von Sankt Clair Caunty um einen Beitrag zu Reiseprediger Endzwecken zu bitten; auch fand ich keinen Antrieb unaufgefordert etwas mitzusteuern. Es ist daher sehr wahrscheinlich, daß ein Prediger des Evangelii, welcher als bleibender Lehrer zu arbeiten hierher käme, Anfangs durch freiwillige Beiträge sich nicht würde erhalten können, oder wenigstens nicht ohne einige

Hülfe aus Osten. Demohnerachtet ist das Feld groß und es fehlt dem Volke keineswegs an zeitlichen Mitteln, so daß im Verlauf der Zeit ohne Zweifel ein starker Sammelplatz für unsere Kirche daselbst errichtet werden kann, oder daß wenigstens drei Gemeinen, respektabel an Anzahl daselbst organisirt werden können. Obgleich viele zu gegenwärtiger Zeit ihre Bedürfniße eines evangelischen Lehrers nicht kennen, und manche Andere sich in ihrer jetzigen Lage glücklich und zufrieden fühlen, so steht dennoch zu erwarten, daß eine solche Lage der Dinge fortdauern wird. Jedoch auf alle Fälle, sollte dieser Geist der Gleichgültigkeit einen noch kräftigern Bewegungsgrund gewähren, um zu ihrer Rettung zu eilen, und ihren bedauernswerthen Irrwahn zu verscheuchen, ehe es zu spät zu ihrer Rettung wird.

Auf solche Art hatte ich den größten Theil von Sankt Clair Caunty durchreiset. Von dort richtete ich meinen Lauf nördlich von Bellville, ohngefähr 35 Meilen nach Madison Caunty, zu dem Endzweck eine Niederlassung zu besuchen, welche das Neue Schweitzerland genannt wird. Ich fand dieses eine kleine Niederlassung zu sein, welche Anno 1831 von zwei Römisch-Katholischen Herrn, von Sursee in der Schweitz, Namens Doctor Köpfli und Herr Suppinger, angefangen wurde. Sie erwählten einen reizenden Fleck in der sogenannten Spiegelglas-Prairie, ohnweit einer Reihe kleiner Anhöhen, welchen sie wegen ihrer eingebildeten Aehnlichkeiten die Benennungen ausgezeichneter Berge unter ihren Geburts-Alpen, beilegten. Hier schlugen sie ihren Wohnsitz auf und sammelten um sich herum eine Anzahl der Zierlichkeiten und Schönheiten des eleganten Lebens. Auf diese Weise leben sie noch, umringt von einem Häuflein armer aber ehrlicher Nachbarn, mehrstens Römisch-Katholische. Außer dieser kleinen Niederlassung entdeckte ich nur wenig zerstreute Familien deutscher Emigranten in Madison Caunty. Daher richtete ich meinen Weg nochmals gegen Süden, und es gelang mir endlich über den Mississippi-Fluß zu gehen bei Sankt Louis, dieser großen Handels-Hauptstadt des Westens.

Sankt Louis ist schon seit einiger Zeit ein Haupt-Landungsort für die Schaaren deutscher Emigranten, welche sich entschlossen hatten ihre Heimath entweder in Missouri oder Illinois aufzuschlagen. Viele derselbigen erwählten die Stadt selbst als ihren beständigen Wohnsitz; diese waren aber größtentheils Römisch-Katholische, indem die Protestanten im allgemeinen vorzogen, noch weiter zu reisen, um sich mit dem Landbau zu beschäftigen. Jedoch wurde vor ohngefähr drei Jahren eine kleine protestantische Gemeine gebildet durch einen Deutschen Namens Korndörfer, welcher bis im Sommer 1835 ihr Pfarrer verblieb. Zu dieser Zeit erreichte ein anderer Deutscher Namens Büttner Sankt Louis, und da er ein Mann von schlauen Anschlägen ist, kaufte er nach

einem rechtmäßigen Handel und Abschluß die Stelle Korndörfer's für ein hundert und zwanzig Thaler. Ersterer wurde also dadurch Prediger der Gemeine, indessen Letzterer sich nicht schämte eine sogenannte Grocerie—aber richtiger gesprochen, ein Branntweinhaus zu eröffnen, für den Verkauf flüssiger Gifte, innerhalb dem Bezirk der Stadt, in welcher er ehemals vorgab das Wort Gottes zu predigen.

Herr Büttner, wurde als ein Missionarius nach den westlichen Staaten gesandt, von der West-Pennsylvanischen Classis der deutschen Reformirten Kirche, welche sich zu Neu-Lissabon, Ohio, am 18ten Mai, 1835 versammelte. Nachdem er zu Sankt Louis angekommen war, hielt er es für gut, daselbst zu bleiben, wo, wie schon gesagt worden ist, er seinen Handel und Kauf abschloß mit Herrn Korndörfer. Seit seinem Aufenthalt in dieser Stadt hat er eine deutsche Schule errichtet, und bemüht sich gegenwärtig, Geld zur Errichtung eines gottesdienstlichen Hauses einzusammeln. Gegenwärtig verrichtet die Gemeine ihren Gottesdienst in andern Kirchen der Stadt, wie sich Gelegenheit darzu darbietet; allein wegen des allgemein herrschenden Unglaubens unter der deutschen Bevölkerung, übertrifft die gewöhnliche Anzahl der Zuhörer nicht oft 300. Der Herr Büttner selbst, spöttelt manchmal über die steife Orthodoxie, wie er solche nennt, welche in der Lutherischen Kirche herrsche, und daher verweigerte er, sich selbst an irgend einen kirchlichen Körper in diesem Lande förmlich anzuschließen. Dennoch scheint er in manchen Hinsichten zu seiner Lage wohlgeschickt, in welcher er sich schmeichelt mit der Hoffnung eines guten endlichen Erfolgs.

Sankt Charles—der reichste Ort, welchen ich besuchte—liegt an dem Missouri-Fluß, ohngefähr 21 Meilen nördlich von Sankt Louis. Mein Lauf dahin war mit ganz besondern Empfindungen begleitet, weil ich benachrichtigt worden war, daß die Deutschen in dieser Nachbarschaft sehr den Neubekehrungs-Bemühungen eines Römisch-Katholischen Priesters ausgesetzt waren. Bei meiner Ankunft daselbst fand ich die Nachricht gegründet, war aber erfreut zu hören, daß in jedem Fall den Jesuitischen Angriffen des Priesters mit starken Gefühlen der Verunwürdigung widerstanden worden war. Hierzu kam noch ein anderer erfreulicher Umstand. Als ich in Sankt Louis war, sagte mir Herr Büttner daß die Deutschen in Missouri bitterlich gegen alle Reiseprediger eingenommen wären, wie auch gegen alle Missions-Gesellschaften und kirchliche Körper jeder Art, so daß ich nicht hoffen könne unter ihnen etwas auszurichten, wenn ich nicht meinen Namen als Reiseprediger unter ihnen verheimliche. Allein in dieser Hinsicht fand ich mich sehr angenehm getäuscht. Nicht nur in Sankt Charles, sondern auch in jedem andern Theil von Missouri, welchen ich in der Folge besuchte, fand ich die Nothwendigkeit

meinen Charaktrr zu verheimlichen so ungegründet, daß ich jederzeit durch aufrichtige Darstellung desselbigen gewann. Meine Ankunft wurde jederzeit mit Freude begrüßt, und viele Segen wurden über die Synode erbeten, durch welche ich beauftragt worden war, das Evangelium zu predigen.

Der erste amerikanische Prediger, welcher jemals zu St. Charles in der deutschen Sprache auftrat, war der Ehrwürdige H. Kroh, von der deutschen Reformirten Kirche, welcher im Sommer 1835 hieher kam und eine Gemeine organisirte. Nach ihm predigte Herr Büttner von Sankt Louis einigemal, neuerdings ein Deutscher Namens Garlichs und endlich ich selbst. Diese eine Gemeine begreift ohngefähr 30 Familien in sich, wovon einige zehn bis zwölf Meilen von der Stadt wohnen. Sie sind außerordentlich verlangend einen beständigen Pastor zu bekommen, der ihnen in ihrer Muttersprache predigen könne, und zu diesem Endzweck haben sie bereits 175 Thaler als ein jährliches Gehalt unterschrieben, mit dem Versprecher, auch für eine Wohnung, Brennholz und andere Nothwendigkeiten zu sorgen. In mancher Rücksicht ist diese Stelle einladend; und es ist sehr zu wünschen, daß wegen dem Einfluß der von Seiten der römisch katholischen Kirche angestrengt wird, diese gutgesinnten Leute nicht lang verlaßen bleiben sollten. Ich verblieb mehrere Wochen daselbst, confirmirte vier junge Personen, theilte zu Weihnachten das heilige Abendmahl aus, und taufte einige Kinder.

Marthasville ohngefähr vierzig Meilen jenseits Sankt Charles, traf zunächst die Reise. In dieser Gegend sind ohngefähr ein hundert Familien aus verschiedenen Theilen Deutschlands, wovon einige Religionsspötter, aber viele sehr bekümmert sind um ihr geistliches Wohlergehen. Alle diese Leute wurden bewogen sich in dieser entfernten Gegend niederzulaßen, im Gefolg der schmeichelhaften Nachrichten (schmeichelhaft für Amerika aber sehr übertrieben und großsprecherisch) die in einem Werk enthalten sind welches von einem Mann Namens Duden geschrieben ist. Weil nun dadurch viele betrogen wurden, so finden sie sich in ihrer Lage sehr mißvergnügt, besonders da eine Veränderung derselbigen nunmehr schwer fällt. Hier theilte ich gleichfalls das Abendmahl des Herrn aus, indem dieses Volk zur Zeit meines Besuchs ohne Lehrer war. Gegenwärtig jedoch werden sie durch Herrn Garlichs bedient, welcher eine Bauerei gekauft und sich in der Nachbarschaft niedergelaßen hat.

Pinkney, oder vielmehr deßen Nachbarschaft, ohngefähr zwanzig Meilen jenseits Marthasville wurde zuerst besucht. Hier fand ich nicht mehr als achtzehn Familien welche in der Gegend zerstreut wohnen, unter welchen ich predigte und das heilige Abendmahl austheilte, wie ich an den andern Orten meiner Reise gethan hatte. Wie den übrigen, mangelte es auch diesen Leuten

an der Predigt des Evangelii, sie haben aber jetzt das Versprechen des Herrn Garlichs sie gelegentlich zu besuchen, und dieses Versprechen wird ohne Zweifel auch erfüllt werden.

Nachdem ich Pinkney erreicht hatte fand ich, daß ich alle die deutschen Niederlaßungen auf der nördlichen Seite des Mißouri-Flußes, bis zu ihrer größern Entfernung aufgesucht habe. Hier stand ich, so zu sagen auf der besten Anhöhe, bei dem letzten Gleich in der Kette von Niederlaßungen und warf einen Blick über den Grund welchen ich durchwandert war, mit mehr als gewöhnlichen Gefühlen der Dankbarkeit. So hatte ich ein höchst beschwerliches Unternehmen vollendet, trotz allem Regen, Schnee, Eis, Sturm und ausgetretnen Gewässern. Nunmehr konnte ich wagen mit Befriedigung meine Schritte rückwärts zu lenken, und dieses geschah demzufolge auf den Weg von St. Charles, als der einzigen brauchbaren Straße zu dieser Zeit des Jahrs, nach denjenigen Theilen von Illinois hin, welche ich noch nicht berührt hatte.

Als ich Sankt Charles verließ war der nächste Ort meiner Bestimmung Beardstaun am Illinoisfluß. Meinen Blick dahin gerichtet, versuchte ich über den Missisippi bei Alton zurückzukehren, welches oberhalb des Zusammenflußes dieses Stroms und dem Mißouri liegt. Allein nochmals war es mein Loos meine Absicht vereitelt zu sehen. Nochmals hatte das Treibeis die Verbindung zwischen den gegenseitigen Ufern, wenigstens für Reisende zu Pferde, unterbrochen, so daß ich genöthigt wurde mich einem fürchterlichen Schneesturm auf den natürlichen Wiesengründen Preis zu geben und nach St. Charles zurückzukehren, und allda die Verfügung der Vorsehung abzuwarten. Für beinahe drei Wochen äußerst kalten Wetters verblieben die beiden Flüße (der Missisippi und Missouri) undurchfahrbar. Endlich fror Letzterer fest zu, und dieses setzte mich in den Stand meine Reise fortzusetzen, nöthigte mich aber zu gleicher Zeit einen Umweg von 30 Meilen zu machen, und mich über Sankt Louis zurückzuziehen, wo zu meinem Erstaunen nicht das geringste Stück Treibeis im Fluß zu sehen war. Nachdem dieses geschehen war, kam ich durch Edwardsville nach Hillsboro, auf meinem Weg nach dem nördlichen Theil von Illinois.

Hillsboro, der Sitz der Justiz für Montgomery Caunty— ist der Wohnort unseres vortreflichen Bruders Daniel Scherer, der einzige lutherische Prediger, welcher in Illinois wohnhaft ist. Vor ohngefähr vier Jahren zog er von Nordcarolina nach seinem gegenwärtigen Wohnsitz, unweit welchem eine Anzahl seiner vorigen Gemeinsglieder, oder wenigstens solche als aus der nämlichen Landschaft emigrirt waren, Heimathen für sich selbst gesucht hatten. Bald nach seiner Ankunft allhier wurde ein Haus zum gottesdienstlichen Gebrauch angefangen und weit befördert. Aus Mangel an hinlänglichen Mitteln ist dasselbige aber noch nicht

vollendet, wie völlig erhellen wird aus einem offiziellen Schreiben an die Synode, worin um Beistand gebeten wird.

Bei Bruder Scherer verblieb ich zwei Sonntage, in Hoffnung daß der Zustand des Wetters und der Straßen endlich mir erlauben würde ferner gegen Norden zu reisen. Allein diese Erwartung schlug mir abermals fehl. Anstatt der Verbeßerung wurde alles noch schlimmer gemacht im Gefolg eines starken Schneesturms, welcher den Tag vor meiner Abreise statt fand, und zu einer Zeit da die Erde keineswegs hart gefroren war. Folglich wurden die Straßen und Gewässer beinahe unpaßirbar, so daß anstatt nördlich zu gehen, ich gezwungen war südlich zu reisen um meinen Verbindlichkeiten in Wabasch Caunty zu entgegnen.

Vandalia, der Sitz der Regierung für Illinois, lag auf meiner Straße, ohngefähr dreißig Meilen von Hillsboro. Ursprünglich wurde dieser Ort angefangen vor ohngefähr zwanzig Jahren von einer Colonie deutscher Emigranten, welche einen Prediger aus ihrem Geburtsland mit sich brachten. Bald nachher wurde dieser unglückliche Mann verleitet Selbstmord zu begehen, und das Volk blieb manche Jahre hindurch ohne irgend einen Religionslehrer, der ihnen in ihrer Muttersprache hätte predigen können. Wirklich ist uns nicht bewußt, daß mit der Ausnahme von zwei Besuchen welche Bruder Scherer bei ihnen abstattete, sie jemals von irgend einem andern Prediger unserer Kirche besucht worden wären, vor meiner Ankunft daselbst. Dieser Besuch fand am letzten Sonntag im Februar statt, zu welcher Zeit ich ohngefähr zwanzig deutsche Familien in und um der Stadt herum antraf; einige von diesen sind sehr wohlhabend, aber viele betrübt gleichgültig gegen die Religion. Da ihre Anzahl klein und ihre Lage abgesondert ist, können sie nicht erwarten unter sich selbst einen Prediger zu erhalten, wenn sie auch diesen Wunsch hegten. Sie können also noch Jahre lang nicht anders erreicht oder ihnen beigestanden werden, als vermittelst der Arbeiten von Reiseprediger, welches jetzt dringend nothwendig ist.

Nachdem ich einigemal in Vandalia gepredigt hatte, trat ich am ersten Tag des letzten März meine Reise an, und richtete meinen Weg gegen Wabasch Caunty. Sicherlich konnte ich nicht vermuthen, daß dieses der furchtbarste, ermüdendste und unseligste Theil meiner ganzen Reise werden sollte. Solches wurde aber derselbige vermittelst einer unerwarteten Vereinigung widerstehender Umstände. Der Schnee welcher während meinem Aufenthalt in Hillsboro gefallen war, war geschmolzen, und dieses verursachte, daß die Flüße, Bäche und Wassergänge überströmten, worauf ein Frost folgte. Alles war Eis, und dieses war ich genöthigt bei jedem Schritt zu durchbrechen, so daß ich oft bis auf die Brust meines Pferdes in Morast und Wasser versank. Durch

diesen Zustand der Dinge wurde eine dreitägige Reise bis auf acht Tage verlängert. Endlich erreichte ich Wabasch Caunty durch Aengste und Beschwerlichkeiten ermattet, und mein armes Pferd an allen Gliedern verwundet durch das Durchkreuzen von Eisfeldern, nicht im Stande sein eigen Gewicht zu ertragen. Dieses fand statt in der zweiten Woche im März, ein paar Wochen nach dem Besuch des Bruder Heyer in der nämlichen Gegend, welcher die Leute vorbereitet hatte, meiner Ankunft entgegen zu sehen.

Wabasch Caunty bietet ein höchst intreßantes und herrliches Arbeitsfeld dar, so daß ich nicht unterlaßen konnte in der Sprache der heiligen Schrift auszurufen: „hier ist gut sein."— Wirklich reichte kein Theil des Landes auf meiner ganzen Reise eine solche Vereinigung anziehender Kräfte dar, keine andere Leute wirkten so stark auf die Freundschafts-Gefühle meines Herzens, in keinem Flecken welchen ich im Westen besuchte, würde ich so gern meinen bleibenden Aufenthalt gewonnen haben. Zuverläßig würde ich daselbst in Pastoral-Verbindungen getreten sein, wenn dieses Volk nicht schon unter Verbindlichkeiten gestanden hätte mit dem Ehrwürdigen H. Kroh von der deutschen reformirten Kirche, deßen Ankunft, mit seiner Familie, erwartet wurde, ohngefähr zu Anfang des gegenwärtigen Monats (Mai). Mit sehr wenigen Ausnahmen sind diese Leute Lutheraner, welche der Kirche ihrer Väter stark anhängen, und sehr wünschen mit einem Prediger ihres eignen Glaubens versorgt zu werden. Da sie aber von Herrn Kroh besucht wurden, zu einer Zeit da noch nie ein Prediger unserer Kirche unter ihnen gewesen war, so fanden sie sich angetrieben, die ihnen also dargereichte Gelegenheit zu ergreifen, indem sie nicht wußten wann sich eine Andere ihnen darbieten möchte. Demzufolge muß diese Lage der Dinge für das Gegenwärtige so verbleiben, oder wenigstens bis andere Veränderungen sich durch Gottes Vorsehung entwickeln.

Da Wabasch Caunty wahrscheinlich ein wichtiger Sammelplatz für die Ueberzahl der Bevölkerung welche unsre Kirche in manchen Theilen von Pennsylvanien ausmacht, werden wird, so fand ich mich doppelt angetrieben, meine Bemühungen anzustrengen, eine feste Grundlage für das Lutherthum in diesem Distrikt zuzusichern. Dieses mußte geschehen, nicht nur durch Predigen, sondern auch durch Unterrichtung der Jugend und durch Zubereitung derselben zu feierlicher Confirmation. Daher blieb ich sechs Wochen daselbst, am Ende welcher Zeit (nämlich Sonnabend den 23. April) Bruder Heyer ankam und mir bei der Confimation von funfzehn jungen Personen beistand. Den folgenden Tag—Sonntag—reichten wir die heilige Communion, das heilige Abendmahl des Herrn 69 Communicanten, wovon die mehrsten bei dieser feierlichen Gelegenheit tief gerührt wurden. Am dritten Tag, nämlich Montag den 25sten April legten wir den Eckstein zu einer neuen

backsteinernen Kirche, welches die vierte Lutherische Kirche im Staat Illinois wird, und welche erbaut wird auf ein Grundstück, welches ein Theil von achtzig Ackern ist die als Kirchengut gekauft worden sind. Der Eifer des Volks in diesem edlen Werk ist über Lob erhaben. Ihre Beiträge zu der Errichtung eines Gotteshauses sind außerordentlich freigebig gewesen, da aber dennoch die Summe nicht hinreicht, so steht zu hoffen, daß ihre Bitte um Beistand, welche von ihnen an ihre Brüder und Freunde in Pennsylvanien gerichtet worden ist, nicht verschmäht werden wird.

Der Distrikt in Wabasch Caunty wird drei vorzügliche Predigerstellen liefern, eine zu Mount Carmel, der Sitz der Justiz für dieses Caunty, einen zu Centreville und den dritten an dem Ort wo der Eckstein der neuen Kirche gelegt worden ist. Diese in Verbindung mit den achtzig Ackern Kirchenland werden einem Prediger, der nicht mit einer zu großen Familie beschwert ist, ein hinreichendes Auskommen gewähren, vorausgesetzt, daß seine Lebensart sich mit dem ländlichen Leben wohl verträgt. Wenn daher sich eine Vacanz ereignen sollte, welches nach Verlauf der gegenwärtigen zwölf Monate nicht unwahrscheinlich ist, ist es wichtig ein wachsames Auge auf diese Station zu richten; welche nunmehr als organisirt betrachtet werden kann, und dieselbige einem dazu schicklichen Mann zuzusichern, welcher im Stande ist sowohl in der deutschen als in der englischen Sprache zu predigen. Geschieht dieses, so wird dadurch eine starke Brustwehr für die Lutherische Kirche errichtet werden, und dadurch ein wichtiger Punkt an dem Wabasch Fluß gesichert sein, von wo aus Unternehmungen nach manchen Richtungen hin vorgenommen werden können.

Nachdem ich Wabasch Caunty mit vielem Leidewesen verlaßen hatte, kam ich nach Vincennes im Staat Indiana, fand aber keine Mitglieder unsrer Kirche in dieser Stadt. Von dort verfolgte ich den graden Weg nach Louisville, welches ich in der ersten Woche des Mai erreichte.

Louisville fand ich wie zuvor mit starken Schritten auf dem großen Marsch der Verbeßerung; doch war ich erstaunt von einer unerwarteten Veränderung in Bezug auf die deutsche Bevölkerung der Stadt zu hören. Dieses Volk—oder wenigstens ein Theil desselbigen—ermüdet durch den lang dauernden Mangel eines Prediges, hatte sich in Verbindung eingelaßen mit einem Deutschen Namens Blumenthal, welcher sich für einen bekehrten Juden ausgiebt. Dieser Mann wurde ehedem von dem Präsident der Maryland Synode ad interim lizensirt, aber aus hinreichenden Gründen verweigerte sich jene Synode später diese Licenz zu bestätigen. Er wanderte hierauf in verschiedenen Gegenden Westens herum bis er Neu-Albanien erreichte, wo er sich verheirathete; es fiel aber nachher ein starker Verdacht auf ihn, daß er

werkthätig gewesen sei in Herbeibringung des Todes seines unglücklichen Weibs. Durch die Volkswuth welche ihm drohete ihn eigenmächtig zu bestrafen, gezwungen, nahm er seinen Zufluchtsort in Louisville, wo er abermals heirathete und Prediger der deutschen Kirche wurde. Daselbst wohnt er jetzt zu großem Leidweisen eines Jeglichen welcher wahrhaftigen Theil an dem Wohlergehen unsers Lutherischen Zions nimmt.

Cincinnati folgte zunächst in der Reihe. Daselbst fand ich die deutsche Bevölkerung der Stadt in zwei organisirte Gemeinen eingetheilt, wovon eine jede einen fähigen Prediger hat. Sie sind hier wohl versorgt und scheinen in dieser Hinsicht nichts weiter zu bedürfen. In Bezug auf die Wichtigkeit einer englischen lutherischen Kirche in dieser Stadt, hörte ich zwar mehrere Bemerkungen. Meine eigenen Bemerkungen aber überzeugten mich, daß fürs Gegenwärtige keine wirkliche Nothwendigkeit dieser Art vorhanden ist. Diejenigen welche ehedem Mitglieder des englischen Zweigs unserer Kirche waren, haben sich ziemlich durchgängig mit andern Kirchen vereint; und die Zeit ist noch nicht vorhanden um die Deutschen zu verenglischen. Könnten wir freilich mit andern Religionsverwandten wetteifern, und geschickte Männer dahin senden um diejenigen zu sammeln, welche zu keiner Benennung gehören, könnte vielleicht etwas gethan werden. Aber auf alle Fälle ist unsere Sache unter Fremden nicht populär, und die Mitwerbung vielleicht gegenwärtig zu stark um derselbigen in einem Ort wie Cincinnati ist, Schranken zu setzen, wo die Mitwirkung eines respectabeln Laien-Einflußes schwerlich würde erhalten werden können.

Pittsburg wurde zunächst besucht. Hier hat eine zahlreiche deutsche Gemeine seit mehreren Jahren existirt, unter der Pastoral Sorgfalt des Ehrwürdigen Herrn Kemmerer, einem liebenswürdigen Manne, zu der deutschen reformirten Kirche gehörig. Der Mangel an einer englischen lutherischen Kirche in dieser Stadt ist schon lange mit Grund gefühlt worden, und verschiedene fehlgeschlagene Bemühungen diesem Mangel abzuhelfen, haben statt gefunden. Ein Vorfall welcher unter meine eigne Beobachtung fiel, zeigte unwidersprechlich die Wichtigkeit unmittelbarer und entscheidender Bemühungen um jenen Endzweck zu erreichen. Am Tag vor meiner Ankunft wurde eines der vorzüglichsten Mitglieder der Kirche zur Erde bestattet. Er hinterließ eine große Anzahl Anverwandten, welche der deutschen Sprache unwißend und begierig waren die Begräbniß-Rede in einer Sprache welche sie verständen, mit anzuhören. Herr Kämmerer fühlte sich nicht im Stande diesem Anliegen zu willfahren: und Doctor Heron, Pastor der ersten Presbyterianischen Kirche in Pittsburg, wurde daher aufgefordert diesen Dienst zu verrichten, welches er

denn auch auf eine meisterhafte Weise that.—Gegenwärtig jedoch ist Herr Miller vom Theologischen Seminarium zu Gettysburg hierher gezogen, aus der Absicht sich zu bemühen, eine englische lutherische Gemeine zu sammeln, und es steht zu hoffen, daß ein guter Erfolg seine frommen Bemühungen krönen wird.

Nachdem ich Pittsburg verlaßen, eilte ich der gegenwärtigen Versammlung Ihres ehrbaren Körpers beizuwohnen, und diesen gedrängten Bericht meiner mühsamen Arbeiten Ihnen vorzulegen. Durch eine allgnädige Vorsehung in reichen Maaßen beglückt mit Gesundheit, Stärke und Muth, finde ich, daß ohnerachtet einer höchst unfreundlichen Jahreszeit, ich, nach einem mäßigen Umschlag 3,200 Meilen gereiset bin; während derselben sehr oft gepredigt, die heilige Communion des Herrn Abendmahl zwei hundert und dreißig Personen ausgetheilt, sieben und vierzig junge Personen confirmirt, acht Kinder getauft, und dreißig Thaler und fünf und zwanzig Cents zu Reiseprediger Endzwecken eingesammelt habe. Die Reise war lang, aber deren Erfolg wird erst in einer ewigen Welt offenbar werden.

Da meine Zeit hauptsächlich unter deutschen Emigranten zugebracht wurde, kann ich nicht umhin zu bemerken, daß ich unter denselbigen drei Klassen von Personen gefunden habe:

Erstens: Die Ungläubigen, Männer welche sich mit Stolz Rationalisten nennen, über die Religion spotten, sowohl als über ein jedes Institut evangelischer Mildthätigkeit.

Zweitens: Menschen welche Religion als gut am rechten Ort erkennen, allein sich selbst erhaben glauben über die Nothwendigkeit des Unterrichts, welchen sie blos ihren Kindern zuzusichern wünschen.

Drittens: Diejenigen welchen es in der That nach dem Wort des Lebens hungert und dürstet, welche aber größtentheils arm sind, und nur wenig zur Unterstützung des Evangelii beizutragen im Stande sind.

Alle diese Klassen bestehen mehr oder weniger in beinahe einer jeden Pflanzstadt und müßen demzufolge begegnet werden. Wer immer daher unter solchen Umständen sein Kreuz auf sich nimmt und als ein Reiseprediger nach Westen geht, darf keineswegs eine leicht zu erlangende Bürde erwarten. Er muß Proben, Schwierigkeiten und Mangel vom ersten bis zum letzten Augenblick seiner Bemühungen entgegen sehen; er wird öfters starken Widerstand finden, ja zuweilen werden ihm die gewöhnlichen Beweise der Gastfreiheit versagt werden. In dieser Rücksicht gewährt der Gegenstand eine trübe Ansicht, allein er hat ebenfalls glänzende und tröstende Seiten — die aus jener segensreichen Stelle der heiligen Schrift widerscheinen, welche erklärt, daß diejenigen, welche Viele

zur Gerechtigkeit bringen, sollen von Ewigkeit zu Ewigkeit scheinen wie die Sterne.

Wahrlich das Werk ist groß und wichtig.—Es stehet mit furchtbaren Verantwortlichkeiten vor uns, und ruft uns auf die lauteste und dringendste Weise zu, mehr und immer mehr für die Rettung unserer Brüder im Westen zu thun.

Mai 1836. H. Haberstich.

Missions-Bericht

über einen Theil von Ober-Canada,

im Jahr des Herrn 1835.

Von Johann H. Bernheim.

Sehr werthgeschätzte Väter und Brüder in Christo!

Hiermit übergebe ich Ihnen einen Bericht meiner Missions-Reise nach Ober-Canada, nicht nur aus schuldiger Pflicht, sondern aus Christenpflicht, um dadurch die Sache der Mission zu befördern.

Möchte dieser Bericht denn auch nur etwas beitragen, den Christlichen Gemeingeist zu einer thätigen Theilnahme an den Missions-Angelegenheiten zu erwecken! Möchten doch viel rechtschaffene, mit Kraft und Weisheit ausgerüstete Bekenner Jesu bewogen werden—mit Beseitigung aller kleinlichen Bedenklichkeiten—sich zu einer solchen Sache die Hände zu bieten!

Der Gegenstand betrifft die Rettung der Seelen; welcher wahre Geist, dem die Ehre seines Herrn, und die ewige Glückseligkeit seiner armen, noch in der Irre herumgehenden Nebenmenschen am Herzen liegt, wird stille sitzen, noch auch sich mit dem Rathe Gamaliel's (Act. 5) begnügen; nein, er wird vielmehr sich gedrungen fühlen, nach seiner Lage und seinen Umständen, zur Förderung des Werkes Gottes auf alle mögliche Weise mitzuwirken; wie vielmehr wird eine Gesellschaft von Männern, die ihr ganzes Dasein dem Dienste Gottes gewidmet haben, sich vereinigen, zur Beförderung des Reiches ihres Herrn, dem sie dienen.

Juli.

In Ansehung des Werks des Herrn habe ich bei aller Klage: „Wer glaubt unsrer Predigt?" dennoch Ursache dankbar zu sein. Denn ich glaube nicht vergebens gearbeitet noch meine Kraft ganz umsonst verwendet zu haben; im Gegentheil ist das Wort vom Kreuz mit Liebe von Einigen aufgenommen, und scheinen zum Herrn bekehrt, und der Erlösung durch das Blut Christi theilhaftig geworden zu sein.

Am 6. Juli verlies ich unter Gebet und Flehen meine Frau und Kinder, und kam den 7., Abends, nach Philadelphia. Die Abwe-

senheit des lieben Bruders, Dr. Demme, war mir schmerzlich, weil ich gern mit ihm wegen dieser Mission gesprochen hätte.

Den 8. ging ich nach Germantaun, um von unserm Secretair Benj. Keller zu erfahren, ob auf sein Schreiben nach Ober-Canada eine Antwort erfolgt, und meine Certificate zu begehren; vernahm aber, daß leider noch keine Antwort gekommen sei.

Den 12. predigte ich Morgens in Zion und Abends in der Salems-Kirche, und darf hoffen nicht ohne Segen.

Den 14. predigte ich Abends in den Nördlichen Freiheiten. Den 19. predigte ich wieder Morgens in Zion und Abends in der Salems-Kirche; in beiden Kirchen war die Anzahl der Zuhörer ziemlich groß und nicht ohne Rührung.

Mein Aufenthalt in Philadelphia könnte einigen Brüdern befremdend vorkommen, weshalb ich mich gedrungen fühle, die Ursachen davon anzugeben. 1. Erwartete ich täglich eine Antwort von Canada, und ohne dieselbe wollte ich nicht abreisen. 2. Die Abwesenheit des Bruders Demme, die Bitte des Brudes Peixotto und vieler Gemeindeglieder, bestimmten mich dazubleiben. 3. Benutzte ich die Zeit zum Besten meiner Gemeinde zu arbeiten.

Den 21. reiste ich, ohne eine Antwort von Canada erhalten zu haben, auf einem Dampfboot nach Neu-York. Ich war den ganzen Tag sehr krank, und befürchtete in Neu-York liegen bleiben zu müssen; doch der Herr half wieder. Den Hn. Dr. Geisenhainer traf ich nicht zu Hause. Der jüngere Herr Geisenhainer gab mir eine Empfehlung an die Brüder im Neuyork Staate mit.

Den 22. reiste ich nach Albany. Diese Fahrt war sehr angenehm und schön, das Auge weidete sich an den schönen Aussichten und das Herz pries den Schöpfer solcher herrlichen Gegenden.

Den 23. ging ich auf einem Packet-Boot nach Rochester, allwo ich den 25. Abends ankam. Auf dem Boot machte ich die werthe Bekanntschaft mit dem Ehrw. Dr. M. Master von Duansburgh, N. Y. und dem Ehrw. John N. M. Leod von Neu-York, beide fromme Männer; besonders fand ich an dem Ersteren viel Liebe, lebendigen Glauben u. Eifer für die Verbreitung des Reiches Jesu.

Den 26. predigte ich in Rochester vor einer kleinen Versammlung, im Unterstock der zweiten presbyterianischen Kirche. Der Ehrw. M. Fetter ist hier Prediger, wohnt aber in Roch und predigt alle 14 Tage in Rochester. Die Gemeinde kann mit der Zeit eine blühende werden, weil viele deutsche Einwanderer sich hier niederlassen. Nachmittags besuchte ich mit einem frommen Schweizer mehrere Familien und verbreitete Traktate.

Den 27. reiste ich nach Buffalo, und blieb den 28., um mich zu erkundigen, welchen Weg ich nach Waterloo einzuschlagen hätte. Der Ehrw. F. Günther ist hier Lutherischer Prediger; er hat eine starke Gemeinde, welche jetzt mit dem Bau einer Kirche beschäftigt ist. Herrn Günthers Anstrengungen sind lobenswerth. Durch Bruder Günther erfuhr ich, daß es sich nicht ganz so verhält

in Canada, wie die Aufforderung lautet. Ein gewisser Bindemann soll in Waterloo die Gemeinen bedienen.

Den 29. reiste ich nach Niagara und Luistown. Am ersteren Ort besah ich den größten Wasserfall in der bekannten Welt. Das Wasser fällt hier 164 Fuß von einer senkrechten Höhe herunter. Der Anblick ist herrlich und schön.

Den 30. reiste ich nach Hamilton. U. C. Hier wurde ich mit John Pinkly und Abr. Horning, zwei Deutschen aus Pennsylvanien bekannt, die mir zu meinem weitern Fortkommen behülflich waren.

Von hier reiste ich über St. Davis, Bienville, und Stonecrick nach Dundas, wo ich den 31. ankam. Herr P. Bamberger, ein Pennsylvanier, der schon 31 Jahre in Canada wohnt, nahm mich sehr freundlich auf.

August.

Den 2. predigte ich hier vor circa 50 bis 60 Personen, in einem Schulhaus, nicht ohne Eindruck. Den 3. brachte mich John Pinkly mit seinem Wagen nach Waterloo Taunschip. Wir kamen Abends spät bei Hn. F. W. Peterson an. Dem Herrn sei Dank, daß Er mich glücklich an den Ort meiner Bestimmung brachte! Diese Nacht war sehr kalt und starker Frost.

Ehe ich nun weiter die Geschichte meiner Mission fortsetze, muß ich zuerst das Feld und die Schwierigkeiten, welche mich hinderten, dasselbe recht zu bebauen, beschreiben. Berlin, ein kleines Städtchen von ungefähr 25 Häusern, liegt in der Mitte von Waterloo Taunschip und ist gegenwärtig mein Aufenthaltsort. Jedes Taunschip in U. C. hat 12 Meilen im Quadrat. So auch Waterloo, wo in drei Schulhäusern gepredigt wird. Das erste ist in Berlin, das zweite 6 Meilen und das dritte in Preston, 8 Meilen von Berlin.

Das angrenzende und kürzlich ausgelegte Taunschip heißt Wilmot, liegt Südwest von Waterloo und hat 3 Hauptstraßen, d. h. durch fast undurchdringliche Wildnisse kürzlich ausgehauene Wege, welche an den niedrigen und sumpfigen Steilen durch queerliegende Balken gangbar sind, und wo die Stumpfen der abgehauenen Bäume 2—3 Fuß in die Höhe stehen. Die obere Straße ist 10, die mittlere 7 und die untere auch 7 Meilen von hier, wo in kleinen Schulhäusern gepredigt werden kann.—Huron-Straße, auch S. W. von Waterloo, wo man bis an den Ort, welcher gewöhnlich zu gottesdienstlichen Versammlungen gebraucht wird, 35 Meilen auf eben so schlechtem Wege zu gehen hat. Puslinch Taunschip N. O. von Waterloo, welches über Gulph 28 Meilen von Berlin ist, und wo im Hause eines Deutschen (Biber) gepredigt wird. Die Bewohner dieser Taunschips sind meistens Deutsche. Der größere und wohlhabendere Theil sind Mennoniten, der kleinere

und ärmere Theil kürzlich eingewanderte, aus Hessen, Elsaß und Würtemberg. Das Land ist ganz eben und gut, der Boden schwarz und scheint ganz gedüngt zu sein, aber es ist oft sehr kalt mitten im Sommer, wo der starke Frost wieder das verdirbt, was der Boden hervorgebracht.

Auf diesem Boden, wo der Saame des göttlichen Worts hundertfältige Frucht bringen sollte, fällt der meiste auf den Weg und wird zertreten; dagegen wächst sehr gut der Saame des Feindes, der Saame des Unglaubens. Schon 8 Monate streut ein gewisser Bindemann solchen Saamen, den Saamen des Universalismus, hier aus. Ich finde es unnöthig diesen Herrn B. näher zu beschreiben; denn ich glaube, daß dieser Mann genugsam bekannt ist, ohne ihn näher beschreiben zu brauchen. Nur kann ich nicht unberührt lassen, daß ein gewisser Klinkhart, der als Doctor Medicinal agirt, ein treuer und thätiger Gehülfe des Herrn B. ist. Beide verbreiten Universalismus und Rationalismus, wo sie nur Gelegenheit finden. Das schädliche Gift greift auch in diesem Winkel der Erde wie ein Krebs um sich, und frißt alle Gottesfurcht weg.

Das ist nun das Feld, welches ich bebauen soll, und die Hindernisse, welche mir im Wege sind. Wahrlich sie könnten nicht größer sein! Fast alle Lust ist mir vergangen und würde nicht das Wort des Herrn mich aufrichten, ich würde es liegen lassen und wieder zurückgehn.

Den 4. besuchte ich mehrere Familien hier, ich traf den Doctor K., welcher gleich seine Gesinnungen und religiösen Ansichten auskramte; ich kam in Disput mit ihm, er verwirft die Heilige Schrift und verläugnet den Herrn.

Den 5. ging ich nach Preston, um einen Tag zu bestimmen, an welchem ich predigen wollte, besuchte mehre Familien und fand, daß wenig, sehr wenig Religion hier anzutreffen sei; B. hat hier viele Freunde. Bei meiner Rückkehr redete mich Dr. K. auf der Straße an, es sammelten sich um uns 10—12 Personen; es kam wieder zu einem Disput, wobei nur einer die Christliche Partei vertheidigen half, die Uebrigen gaben durch Gelächter und Beifall zu erkennen, wes Geistes Kinder sie waren. Ich suchte von nun an jedes Zusammentreffen mit diesem Menschen zu vermeiden, um nicht die Perlen vor die Säue zu werfen.

Den 6. ging ich nach Wilmot, und machte Bestellungen, wann ich predigen wollte; auch besuchte ich viele Familien, die an der Straße wohnten. In der mittlern Straße fand ich freundliche Aufnahme und Liebe zum Wort, dagegen in der obern Widerstand und Unglauben.

Den 7. suchte ich ein verlornes und verirrtes Lutherisches Schäfchen auf, Herrn E....., und hatte die Freude, es zurückkehren zu sehen, als ein demüthiges und liebes Schäfchen, das die Stimme seines Hirten kannte und ihm folgte.

Den 9. predigte ich in Berlin, Waterloo Taunschip vor einer sehr zahlreichen Versammlung; Herr B. war auch zugegen, taufte 1 Kind. Der Herr war unter uns.

Den 10. besuchte ich den Bischof der Mennoniten-Gemeinde, um mir die Erlaubniß auszubitten, in den Gemeinde-Häusern predigen zu dürfen.

Den 12. reiste ich über Gulph nach Puslinch Taunschip, 28 Meilen von Berlin und predigte vor circa 50 Zuhörern. Auch hier ist der Saame des Unglaubens durch B. schon ausgestreuet. Das Geheule der Wölfe, die sich in Menge hier befinden, raubte mir die nächtliche Ruhe.

Den 13. Ein anhaltender und starker Regen hinderte mich nach Berlin zurückzukehren. Ich blieb bei einem Mennoniten, W. Bretz, über Nacht. Den 14. kehrte ich zurück nach Berlin.

Den 16. Herr Trompf aus Wilmot Taunschip versprach mir ein Pferd zu schicken, um heute dort zu predigen, aber es kam keins, ich ging eine Stecke zu Fuß, dann fuhr mich Herr Bauer auf einem Wagen dahin. Da die Wege so sehr schlecht sind, so ist das Fahren sehr schwer und ermüdend. Die Versammlung war an 200 Personen stark und die Rührung groß. O, daß das Wort nicht leer zurückkehren möge. Nachmittags wollte ich an der obern Straße predigen, konnte aber nicht, weil der Weg zu weit ist, und ich kein Pferd bekommen konnte; fuhr deshalb wieder zurück.

Den 19. predigte ich in Berlin vor 30 Zuhörern. Der anhaltende Regen, Sturm u. Kälte hinderten mich in meiner Missionsarbeit.

Den 23. predigte ich Vormittags in Berlin vor 60—70 Zuhörern und Nachmittags 8 Meilen von da, aber es fanden sich nur 6 Personen ein; Bindemann hatte Vormittags gepredigt und die Leute gegen mich aufgebracht.—Wegen der Ernte konnte ich die bestellten Gottesdienste nicht halten; die Menschen sammeln lieber das Irdische als das Geistliche. Die Woche hindurch ertheilte ich Religions-Unterricht zu Hause und in Privat-Häusern.

Am 30. wollte ich in Preston Vormittags predigen, erhielt aber auf das Anstiften Bindemann's folgende Zeilen:

„Der Herr Johann H. Bernheim wird ersucht, sich nicht zu „bemühen, am nächsten Sonntag, den 30. August in Preston zu „predigen, indem die Gemeine ihn nicht zu hören wünscht.

„Der Kirchenrath,
„Heinrich Allemang,
„Johannes Specht,
„Jacob Roos."

Preston den 24. August, 1833.

Dieser Anzeige zu Folge ging ich nicht nach Preston, ich predigte in Berlin, wo sich hinlängliche Beweise fanden, daß das

Wort zu den 30—40 Zuhörern nicht vergebens geredet worden ist.—Es hatten sich ungefähr 20 Deutsche während des Gottesdienstes im Wirthshause versammelt; sie wurden trunken, und machten großen Lärmen bis Mitternacht.

Es scheint, daß Satan mit Gewalt mir entgegengeht; aber ich habe einen Beschützer, der unendlich mächtiger ist als er; und auf seine gnädige, wohlthätige Hand, die mir so oft durchgeholfen, habe ich ferner guten Muth. Ich hoffe, daß der Herr Psalm 91, 8. auch hier erfüllen wird, und daß der Ausgang herrlich sein werde.

In diesem Monat war es oft sehr kalt und viel Regen.

September.

Den 1. hatte ich 10 Meilen von Berlin, untere Straße, in Wilmot eine Leichenpredigt zu halten.

Den 2. taufte ich drei Kinder.

Den 3. kam der Ehrw. Herr Beltrige, Prediger der Bischöfflichen Kirche, vom Bischoff, Lord Quebeck, gesandt, hier an, um die Sache mit Bindemann und Meierhöfer zu untersuchen. Er sagte den Leuten, daß B. nicht vom Bischoff gesandt sei, im Gegentheil habe der Bischoff ihn (Herrn Beltrige) beauftraget, bekannt zu machen, „daß Bindemann ein Universalist, u. unmoralischer Mann sei." Er bedauerte, daß jetzt nichts zu thun sei, weil die Verblendeten zu sehr an B. hangen, und selbst böse seien. Er reiste heute wieder zurück.

Den 4. machte ich einige Meilen von hier Hausbesuche.

Den 5. ritt ich nach Puslinch, 30 Meilen von hier, um morgen daselbst zu predigen.

Den 6. versammelten sich ungefähr 40 Personen im Hause des Herrn Biber, um die Predigt anzuhören. Es war eine allgemeimeine Rührung unter uns. Diese Leute sind sehr arm. Sie äußerten sich, es sei ihnen jedesmal bange, wenn Bindemann komme, und sie die Predigt zu zahlen haben. „Ob wir zwar gern eine Predigt hören, so müßen wir doch gestehen, daß B. Predigten uns leicht machen."—Ich hatte versprochen, Nachmittags 18 Meilen von hier, bei einem Mennoniten, S. Eby, zu predigen, aber der anhaltende starke Regen hielt mich davon ab; ich blieb hier, und predigte noch einmal, welches mit großem Dank und Freude angenommen wurde, und taufte ein heute gebornes Kind.

Den 9. war es sehr kalt und starker Frost.—Den 10. ertheilte ich Religions-Unterricht. Den 11. und 12. regnete es sehr stark und anhaltend, daß ich leider, meinem Wunsche und Versprechen gemäß, nicht nach Huron St. gehen konnte, zumal da der Weg sehr weit und beschwerlich ist, und auch kein Pferd zu bekommen war.

Den 15. predigte ich an der untern Straße in Wilmot vor 70

Zuhörern. Ich taufte 4 Kinder. Den 16. besuchte ich Kranke und mehrere Familien, und taufte 7 Kinder.

Den 17. hielt ich Vormittags Kinderlehre, und Abends ging ich eine Meile, und unterrichtete eine Familie in den Heilswahrheiten. Den 18. hielt ich wieder Kinderlehre.

Den 16. regnete es so stark, daß die Confirmanten wegen der Entfernung nicht kommen konnten. Den 20. war die Versammlung sehr zahlreich. Zuerst hielt ich Vorbereitung, dann Predigt über Act. 7, 41 und 42., confirmirte 9 Personen, 6 verehlichte und 3 ledige, taufte 3 Erwachsene, dann theilte ich das heilige Abendmahl aus; 28 gingen zum Tische des Herrn. Es herrschte die ganze Zeit über tiefe Stille, innige Andacht und herzliche Rührung. Ueberhaupt konnte man das Wachen des Geistes Gottes und des Herrn Nähe empfinden. Ich taufte auch 1 Kind, und hob eine Collecte, welche $4.50 betrug. Für die 50 Cents bezahlten wir den Wein, der zum heiligen Abendmahl gebraucht wurde. Als ich aus der Kirche kam, war in meinem Logie ein Mädchen, welches auch confirmirt werden sollte, aber wegen der Entfernung zu spät kam; es weinte bitterlich. Ich versprach, es nächsten Sonntag in Wilmot Taunschip zu confirmiren.

Den 21. ging ich 10 Meilen, um morgen in einem Schulhaus, ans Wanner's genannt, zu predigen. Den 22. war die Versammlung zahlreich. Den 23. reiste ich wieder zurück.

Den 26. reiste ich nach Wilmot Taunschip, um morgen dort zu predigen.

Den 27. predigte ich vor einer zahlreichen Versammlung, und nicht ohne Segen, theilte das heilige Abendmahl aus, woran 15 Personen Theil nahmen, hob eine Collecte $1 47.

Von Heiler uud Peterson 50

——$1 97

Den 29. brachte mich Herr Jacob Blühm auf seinem Wagen nach Dundas, 36 Meilen von Berlin.

Den 30. blieb ich hier, und besuchte mehrere Familien, denen ich das eine Nothwendige ans Herz legte.

October.

Den 1. brachte mich Peter Bamberger nach Biensville, 32 Meilen von Dundas. Herr Grabb, ein Mennonit, nahm mich sehr freundlich in seinem Hause auf.

Den 2. und 3. suchte ich die Lutheraner auf, und taufte 5 Kinder, welche in das Haus eines Mennoniten gebracht wurden.

Den 4. predigte ich im Versammlungshause der Mennoniten, vor einer sehr zahlreichen Versammlung, und theilte das heilige Abendmahl aus. 22 Personen genoßen es mit lang gehegter Sehnsucht zur Stärkung ihres Glaubens und geistlichen Lebens.

Den 5. reiste ich nach Buffalo.—Den 6. Abends reiste ich mit

dem Dampfboot „Ohio" ab. Bis Erie ging die Fahrt ziemlich gut von Statten. Aber nun fing die Maschine an nachzugeben, und endlich konnte gar nichts mehr damit gethan werden. Wir wurden in der Nacht vom 7. bis 8. wieder weit zurückgetrieben.

Den 8. Heute kamen wir mit der größten Anstrengung nach dem Hafen „Asthabula" und mußten den ganzen Tag liegen bleiben. Abends ließ der Capt. weiter fahren. Es war eine schreckliche Nacht. Mit Laviren kamen wir 15 Meilen weiter, mußten aber wieder zurück.—Den 9. lagen wir den ganzen Tag wieder im Hafen, gen Abend sahen wir in der Ferne ein Dampfboot; wir sandten Matrosen aus um es zu rufen. Der größte Theil der Reisenden gingen auf das Boot „Monroe," und bezahlten noch einmal. Wir kamen nun durch Gottes gnädige Hülfe den 10., Morgens 5 Uhr, glücklich nach Cleaveland, Ohio. Den 10. ging ich aus, um mich nach Deutschen umzusehen, und morgen hier zu predigen. Ich fand einen Bekannten aus Deutschland, Herrn Heisel, deßen Kinder ich im Jahr 1821 in Europa unterrichtete, bei welchem ich über Sonntag blieb. Meinen Wunsch, auch hier das Evangelium zu predigen, konnte ich nicht erreichen; theils weil die meisten Deutschen auf dem Lande wohnen, theils waren sonstige Hindernisse. Jedoch suchte ich Abends in der Familie des Hn. Heisel das Wort vom Kreuze den Anwesenden näher ans Herz zu legen. Herr Tanoke, ein junger Theolog, hat hier eine Gemeinde gebildet, und sucht dasselbe im Lande zu thun. Hr. Metzger, ehemaliger Missionar in Afrika, bedient eine Gemeinde in Liverpool, Medina Co. Ohio.—Der heilige Tag des Herrn wird in Cleaveland sehr schlecht gefeiert. In keiner der größten Seestädte sah ich was ich hier sah. Die Boote wurden aus und eingeladen, gleich den übrigen Tagen der Woche.

Den 12. reiste ich auf einem Lineboot nach Masselin.

Den 14. kam ich nach Canton, ich fand Bruder Cordetz in thätiger Wirksamkeit. Er bedient 4 Gemeinden, hat aber viele Widerwärtigkeiten. Hier traf ich einen Theologen aus Deutschland, Winskler; er ist brav und brauchbar, kann aber keine Gemeinde bekommen und leidet sehr mit seiner braven Frau. Ebenso ist Herr Conrad Jungherr ohne Gemeinde und hat viel zu leiden. Ohio braucht Prediger, aber diese brauchen Unterhalt, und diesen will das Deutsche Volk nicht geben und behandelt diejenigen, welche ihnen das Brod des Lebens reichen, sehr schlecht und stößt sie gar aus. O, wann wird das Volk aufwachen!? Könnte diesen Männern nicht eine Unterstützung aus unserer Mitte werden?

Den 15. reiste ich nach Neu-Lissabon, traf aber Bruder Herder nicht zu Hause. Den 16. reiste ich nach Wellsville, bemühte mich Deutsche zu finden, aber es wohnen keine hier. Es war kein Boot zu finden, um weiter zu kommen; ich mußte also den ganzen Tag hier bleiben.

Den 17. kam ich nach Pittsburg, traf aber Bruder Kämmerer

nicht zu Hause. Ich ging zu mehreren Vorstehern und ersuchte sie, mich morgen predigen zu lassen; aber vergebens. Es schien mir, als ob man den Lutheranern ihr Recht an der Kirche nehmen wolle, und als ob etwas zu befürchten sei, wenn ein Lutherischer Prediger Gottesdienst halten würde. Genug, ich durfte nicht predigen.

Den 19. reiste ich nach Pittsburg ab, und kam mit der Hülfe Gottes am 24. gesund und wohlbehalten in der Mitte der Meinigen an. Dem Herrn sei herzlicher Dank für seine Durchhülfe und Rettung zur Zeit der Noth.

Ob zwar Satanas, im universalistischen Gewande, mir in meiner Arbeit widerstanden; so darf ich doch froh hinzusetzen: daß trotz der vielen Widerwärtigkeiten und Beschwerden, ich nicht ganz vergebens gearbeitet habe, und daß der Saame des göttlichen Worts nicht alle unter Dornen und auf Felsen gefallen ist; er hat auch gutes Land gefunden, und wird zu seiner Zeit hunderfältige Früchte tragen.

Summa.

Während dieser weiten und kostspieligen Reise habe ich circa 2000 Meilen theils zu Fuß gemacht; die Ausgaben beliefen sich auf 110 Thaler.

Getauft, Kinder	23.
Erwachsene	3.
Confirmirt	9.
Communikanten	65.
Begraben	1.

Ich habe bei jeder Gelegenheit, durch Gottes Gnade, guten Saamen ausstreuen können, der, wie ich vertraue, nicht ohne Segen bleiben wird.

Väter! Brüder! sucht doch mit verdoppeltem Eifer die Missions-Sache, die des Herrn Sache ist, zu betreiben. Achtets für eine Ehre, etwas für den Herrn zu thun. Denkt immer, daß der einen großen Schatz gerettet hat, der für ihn eine Seele gewinnt, und vornehmlich eine Seele, die auf seinen Namen getauft und nach seinem Namen genannt ist.—Auf Brüder! laßt uns fortgehen in diesem erhabenen Werke! Engel Gottes sind begierig, den Ausgang davon zu sehen! Und, sind versichert, wenn wir nur getreu bleiben; so kann und wird dieser Ausgang nicht anders als herrlich sein! Der Herr kröne alle ihre Unternehmungen mit seinem Segen. Amen!

29 Ja'21

ERRATA.

Seite 11 Zeile 17 von oben für Grundsätzen lies Grundgesetzen.

—— 18 —— 2 v. u. lies für „sich wegen der über ihn verbreiteten Gerüchte nicht verantwortet habe" „sich wegen der über ihn verbreiteten Gerüchte zu verantworten, nicht geantwortet habe."

—— 26 —— 6 v. o. lies wir haben dies große Werk nun, ꝛc.

—— —— —— 14 — für Mitarbeitern lies Mitarbeiter.

—— 32 —— 8 v. u. für die ordinirenden lies die zu ordinirenden.